



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2010

---

## **Der Einfluss von erlebten körperlichen Erziehungsstrafen auf die Anwendung moralischer Loslösungstechniken bei Kindern im Primarschulalter**

Naeff, Marianne

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-71035>

Published Research Report

Published Version

Originally published at:

Naeff, Marianne (2010). Der Einfluss von erlebten körperlichen Erziehungsstrafen auf die Anwendung moralischer Loslösungstechniken bei Kindern im Primarschulalter. Zürich: Universität Zürich, Pädagogisches Institut.



Universität Zürich  
Institut für Erziehungswissenschaft



University of Cambridge  
Institute of Criminology

# Der Einfluss von erlebten körperlichen Erziehungsstrafen auf die Anwendung moralischer Loslösungstechniken bei Kindern im Primarschulalter

Marianne Naeff

Herausgeber: Manuel Eisner und Denis Ribeaud

Forschungsbericht aus der Reihe *z-proso*  
Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern

Zürich, April 2010, Bericht Nr. 13

Lizentiatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich

---

Der Einfluss von erlebten körperlichen Erziehungs-  
strafen auf die Anwendung moralischer Loslösungs-  
techniken bei Kindern im Primarschulalter

---

Soziologisches Institut Zürich  
Prof. Dr. Manuel Eisner

Vorgelegt am 24. April 2010

Marianne Naeff  
Rosenbergstr. 16  
5933 Kirchberg  
m.naeff@gmx.ch  
s05-722-236

Hauptfach: Soziologie  
1.Nebenfach: Sozialpsychologie  
2.Nebenfach: Völkerrecht

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1 EINLEITUNG.....  | 1  |
| 1.1 Forschungsfrage .....  | 1  |
| 1.2 Aufbau.....  | 3  |
| 2 THEORIE .....  | 5  |
| 2.1 Corporal Punishment .....                                    | 6  |
| 2.1.1 Begriffseingrenzung.....                                   | 6  |
| 2.1.2 Corporal Punishment und aggressives Verhalten.....         | 8  |
| 2.2 Moralische Einstellung.....                                  | 10 |
| 2.2.1 Process-Context Modell.....                                | 11 |
| 2.2.2 Corporal Punishment und moralische Einstellungen.....      | 15 |
| 2.3 Moral Disengagement.....                                     | 17 |
| 2.3.1 Mechanismen der moralischen Loslösung .....                | 18 |
| 2.3.2 Moral Disengagement und aggressives Verhalten .....        | 21 |
| 2.4 Corporal Punishment als Ursache von Moral Disengagement..... | 23 |
| 2.4.1 Moral Disengagement als Mediator.....                      | 23 |
| 2.4.2 Hypothesen .....   | 25 |
| 3 METHODE .....  | 30 |
| 3.1 Modell.....  | 30 |
| 3.2 Erhebung .....   | 31 |
| 3.3 Operationalisierung.....                                     | 32 |
| 3.3.1 unabhängige Variable.....                                  | 32 |
| 3.3.2 abhängige Variable.....                                    | 34 |
| 3.3.3 Kontrollvariablen.....                                     | 35 |
| 3.3.4 Soziale Erwünschtheit .....                                | 39 |
| 3.3.5 Missings .....   | 40 |
| 3.4 Variablen .....  | 40 |
| 4. ANALYSE.....  | 42 |
| 4.1 Deskriptive Analyse.....                                     | 42 |
| 4.2 Bivariate Analyse.....                                       | 44 |
| 4.2.1 Kausation .....  | 44 |
| 4.2.2 Skalenniveau.....  | 45 |

|  |           |
|--|-----------|
| 4.2.3 Normalverteilung .....                     | 45        |
| 4.2.4 Linearität .....                           | 46        |
| 4.2.5 Pearson Korrelation.....                   | 47        |
| <b>4.3 Multivariate Analyse .....</b>            | <b>48</b> |
| 4.3.1 Linearität .....                           | 49        |
| 4.3.2 Ausreisser .....                           | 50        |
| 4.3.3 Homoskedastizität .....                    | 51        |
| 4.3.4 Autokorrelation .....                      | 53        |
| 4.3.5 Orthogonalität.....                        | 54        |
| 4.3.6 Normalverteilung .....                     | 54        |
| 4.3.7 Multiples lineares Regressionsmodell ..... | 56        |
| <br>5. DISKUSSION .....                          | <br>61    |
| <br>5.1 Hypothesenprüfung.....                   | <br>61    |
| <br>5.2 Schlussfolgerung .....                   | <br>66    |
| 5.2.1 Zusammenfassung .....                      | 67        |
| 5.3.2 Limitationen und Ausblick .....            | 69        |
| <br>6. LITERATURVERZEICHNIS.....                 | <br>72    |
| <br>7. ANHANG.....                               | <br>I     |

# 1 Einleitung

Das Anwenden von moralischen Loslösungstechniken steht in direktem Zusammenhang mit dem Gewaltverhalten bei Kindern. Dies ist die Zentrale Schlussfolgerung der Forschungsarbeit, welche dieser Lizentiatsarbeit voranging (Müller und Naeff 2009). Nun gilt es zu untersuchen, was die unterschiedlich starke Anwendung von moralischen Loslösungstechniken beeinflusst. Familiäres Umfeld, Nachbarschaft und Medienkonsum sind mögliche Einflussfaktoren. In dieser Lizentiatsarbeit wird untersucht, ob die elterliche Erziehung, genauer körperliche Strafen, einen positiven Einfluss auf moralische Loslösung und somit schliesslich auf das Gewaltverhalten von Kindern hat. Anhand der Längsschnittdaten des „Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern“ (z-proso) wird ein multiples lineares Regressionsmodell gerechnet. Bei der Besprechung der Analyse zeigt sich, dass die Werte relativ bescheiden ausfallen und kaum allgemeingültige Aussagen getroffen werden können. Zwei der Hypothesen konnten aufgrund der signifikanten Koeffizienten eindeutig angenommen werden; bei fünf weiteren wurden ohne signifikante Werte die vermutete Richtung bestätigt; die restlichen Hypothesen wiesen ebenfalls keine Signifikanz auf, die Richtungen der Koeffizienten deuteten jedoch einen Zusammenhang entgegen der vermuteten Richtung an. Weiterführende Forschung ist nötig, um allgemeingültige Erkenntnisse zu erschliessen und insbesondere um die kausale Richtung der Zusammenhänge zu überprüfen.

## 1.1 Forschungsfrage

Zahlreiche Studien haben den Zusammenhang zwischen elterlicher Gewalt gegenüber ihren Kindern und dem Gewaltverhalten der Kinder untersucht (etwa Hoffman und Saltzstein 1967, Hunter und Stollak 1995, Gershoff 2002, Luedtke 2003). Trotz gewissen Widersprüchen, sind sich die meisten Forscher darin einig, dass physische Erziehungsmassnahmen, wie etwa Schlagen, zwar den positiven Effekt des sofortigen Gehorchens beim Kind auslösen können

(etwa Benjet und Kazidin 2003), jedoch langfristig diverse negative Aspekte mit sich bringen (etwa Straus 1994). Eine Folge dieser Erziehungsmethode ist, dass die Kinder die elterlichen Werte nicht verinnerlichen. Die Kinder gehorchen zwar, aber aus Furcht vor den elterlichen Sanktionen und nicht, weil sie verstanden haben, weshalb ihre Eltern dies möchten (etwa Grusec und Goodnow 1994, Gershoff 2002).

Die diversen Studien, zum Zusammenhang der elterlichen Erziehungsstile und dem aggressiven Verhalten der Kinder, diskutieren unterschiedliche Erklärungsansätze für diese Abhängigkeit: Die Attributionstheorie erklärt, dass körperliche Strafen dazu führen, dass das Handeln durch die Angst vor der Strafe und nicht durch eine innere Einstellung bestimmt wird (etwa Dix und Grusec 1983, Grusec und Goodnow 1994, Grusec et al. 1997, Gershoff 2002). Laut der Theorie des Modelllernens, imitieren die Kinder das Verhalten der Eltern (Bandura 1979). Gemäss der Bindungstheorie (*attachment theory*) grenzen sich die Kinder von den Eltern ab, wenn sie sich vor ihnen fürchten. Dadurch wird eine Übernahme der elterlichen Wertvorstellungen verhindert (Bretherton et al. 1997). Anhand des psychoanalytischen Ansatzes lässt sich ableiten, dass Kinder aus Angst vor Schuldgefühlen ihren Eltern gehorchen. Eine Verinnerlichung der elterlichen Werte könnte demnach nur stattfinden, wenn diese diskutiert und den eigenen Bedürfnissen angepasst werden können und nicht eins-zu-eins übernommen werden müssen (Grusec und Goodnow 1994).

Das Gewaltverhalten im Rahmen der elterlichen Erziehung beeinflusst somit die Verinnerlichung von Werten bei den Kindern massgeblich. Es kann die Annahme getroffen werden, dass auch die moralische Einstellung zu Gewalt massgeblich beeinflusst wird. Wenn Kinder körperlich bestraft werden, erfahren sie, zunächst als Opfer, wie mit Unstimmigkeiten umgegangen werden kann und lernen wie und wann Gewalt gerechtfertigt wird. Gleichzeitig verinnerlichen die Kinder während des Sozialisationsprozesses Werte und Normen der Gesellschaft, so auch, dass Gewalt nicht generell gutgeheissen wird und somit der Rechtfertigung bedarf. Mittels einem von Bandura entwickeltem Konstrukt der moralischen Loslösung (*moral disengagement*), wird nachvollzieh-

bar, welche Prozesse ablaufen, wenn aggressive Handlungen begangen werden und anschliessend versucht wird, diese mit den eigenen Moralvorstellungen kompatibel zu machen (Bandura et al. 1996). Anhand dieser moralischen Loslösung können Handlungen so ausgelegt werden, dass diese den moralischen Überzeugungen nicht mehr widersprechen. Diese Loslösung von moralischen Werten korreliert positiv mit dem Gewaltverhalten der Kinder (etwa Bandura et al. 1996, Pelton et al. 2004, Hymel et al. 2005). Die moralische Loslösung könnte demzufolge ein Mediator, zwischen dem viel erforschten Zusammenhang der Gewalt der Eltern an ihren Kindern als Erziehungsmassnahme und der darauf folgenden Aggression und Gewaltbereitschaft der Kinder, sein. Eine empirische Bestätigung dieser Annahme, wäre ein wesentlicher Beitrag zur langjährigen Forschung der Gewaltsozialisation.

In dieser Lizentiatsarbeit soll erarbeitet werden, ob physische Erziehungsstrafen (*corporal punishment*) die moralische Loslösung (*moral disengagement*) der Kinder bei aggressivem Verhalten, fördert. Die Forschungsfrage lautet: *Inwiefern werden die moralischen Loslösungsstrategien bei Kindern durch die erlebte körperliche Gewalt, welche ihre Eltern an ihnen als erzieherische Massnahme ausüben, beeinflusst?* Die zentrale Hypothese nimmt an, dass *Kinder, welche zuhause körperliche Erziehungsstrafen erleben, moralische Loslösungsstrategien häufiger anwenden als Kinder, die keine körperlichen Strafen erleben.*

## **1.2 Aufbau**

Der theoretische Teil der Arbeit ist folgendermassen gegliedert: Als erstes wird auf den Begriff und Forschungsgegenstand des *corporal punishment* eingegangen. Was wird darunter verstanden, welche Auswirkungen hat diese Erziehungsmethode auf das Kind und wie werden diese Ergebnisse gewertet? Nebst den theoretischen Ausführungen werden Studien diskutiert, welche den Einfluss von körperlichen Strafen auf das Gewaltverhalten untersuchten. Des Weiteren wird das Augenmerk auf die Moral- und Werteentwicklung des Kin-



des gelegt und aufgezeigt, dass diese von den erzieherischen Massnahmen der Eltern, und somit auch von physischen Strafen, beeinflusst werden. In einem nächsten Schritt wird das Konstrukt *moral disengagement* ausführlich erläutert und sowohl theoretisch als auch empirisch begründet, dass die moralische Loslösung im Zusammenhang mit aggressiven Handlungen steht.

Schliesslich werden die bestehenden Forschungsbefunde zusammengetragen: Körperliche Erziehungsstrafen beeinflussen die moralische Entwicklung des Kindes. Dies lässt den Schluss zu, dass auch die moralische Loslösung von dieser Art von Erziehung geprägt wird. Dieses Konstrukt der moralischen Loslösung könnte sich als wichtiger Mediator, zwischen der erlebten Gewalt und dem Gewaltverhalten der Kinder, erweisen und somit von wesentlichem Interesse für das Forschungsgebiet der Gewaltentwicklung sein. Auf diesen Überlegungen und basierend auf empirischen Befunden, werden elf Hypothesen formuliert.

Zur empirischen Untersuchung der theoretischen Überlegungen können die Daten des „Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern“ verwendet werden (z-proso). Die Längsschnittstudie erstreckt sich über vier Wellen und beinhalten Interviews mit den selben Kinder in der ersten bis zur vierten Klasse, deren Eltern und Lehrer. Nach einer detaillierten Beschreibung der Operationalisierung folgt die Darstellung des Modells. Zu Beginn der Datenanalyse werden deskriptive Werte dargestellt, darauf folgt eine bivariate Analyse und schliesslich diverse Voraussetzungstest bevor die multiple lineare Regression, zur Überprüfung der Hypothesen, gerechnet werden kann. Die Resultate werden daraufhin anlehnend an die Hypothesen ausführlich erläutert und diskutiert. Abschliessend folgen eine Zusammenfassung und eine Schlussdiskussion, worin die theoretischen und empirischen Problemstellungen kritisch betrachtet werden. Limitationen der vorliegenden Arbeit und einen Ausblick auf zukünftige Studien schliessen die Lizentiatsarbeit ab.

## 2 Theorie

Ziel dieses Kapitels ist es, theoretisch fundiert und anhand empirischer Studien aufzuzeigen, auf welchen Erkenntnissen die Forschungsfrage basiert und erste Antworten aus der bestehenden Forschung zu liefern. In einem ersten Schritt wird auf die erzieherische Dimension eingegangen. Der Begriff des *corporal punishment* wird erklärt und dessen viel erforschter Zusammenhang mit aggressiven Handlungen erläutert. Daraufgehend werden moralische Einstellungen vertieft. Da die moralischen Loslösungstechniken noch mehrheitlich unerforscht sind, bilden Studien zu Moral- und Werteeinstellungen eine geeignete Alternative, um mögliche Zusammenhänge des neuen Konstrukts aufzuzeigen. Es wird gezeigt, dass körperliche Strafen die moralischen Einstellungen der Kinder beeinflussen. In einem nächsten Schritt wird das von Bandura stammende Konstrukt *moral disengagement* ausführlich dokumentiert und schliesslich dessen Zusammenhang mit dem Gewaltverhalten dargelegt. Im abschliessenden Unterkapitel können die Erkenntnisse zusammengefügt werden: Körperliche Erziehungsstrafen führen zu aggressiven Handlungen; elterliche Strafen beeinflussen die Moralverinnerlichung der Kinder; die Anwendung von moralischen Loslösungsstrategien beeinflusst das Gewaltverhalten. Mit diesen, hier vereinfacht dargestellten, Sachverhalten lässt sich schlussfolgern, dass die moralische Loslösung als Zwischenschritt gedacht werden kann: Physische Strafen verändern die Anwendung von moralischen Loslösemechanismen, welche wiederum das Gewaltverhalten beeinflussen.

Da diverse Studien bereits den Zusammenhang von *moral disengagement* und Aggressionspotential bei Kindern untersucht haben, wird in der vorliegenden Arbeit auf die Ursachen des *moral disengagement* fokussiert. Ohne auszuschliessen, dass es diverse weitere wichtige Faktoren gibt, wird im Folgenden lediglich auf den Einfluss der Erziehung eingegangen. Das Gebiet der Erziehung ist jedoch ebenfalls viel zu gross, als dass ihm im Rahmend dieser Lizentiatsarbeit Rechnung getragen werden könnte. Lediglich ein kleiner Teil der Erziehung soll behandelt werden: Die physischen Erziehungsstrafen.

## 2.1 Corporal Punishment

Welche Auswirkungen elterliche Gewalt auf das Erleben und Verhalten der Kinder hat, wurde bereits über mehrere Jahrzehnte hinweg in zahlreichen Forschungen untersucht (etwa Hoffman und Saltzstein 1967, Hunter und Stollak 1995, Gershoff 2002, Luedtke 2003). Dabei wurden nicht nur negative Konsequenzen, wie asoziales Verhalten des Kindes, sondern auch erwünschte Folgen, etwa Gehorchen, betrachtet. Im vorliegenden Kapitel soll genauer auf die physischen Strafen von Eltern an ihren Kindern im Rahmen der Erziehung eingegangen werden. Als erstes wird auf den Begriff *corporal punishment* im Allgemeinen eingegangen, was er bedeutet und wie sich die gesellschaftlichen Ansichten dazu im Verlauf der Geschichte geändert haben. Anschliessend werden Studien besprochen, welche in diesem Bereich namhafte Erkenntnisse erzielten und es wird aufgezeigt, inwiefern die Forschungsergebnisse unterschiedlich ausgelegt werden können.

### 2.1.1 Begriffseingrenzung

*Corporal punishment* meint Strafen, welche von Eltern gegenüber ihren Kindern verübt werden. Der Begriff *corporal*, oder körperlich, soll zum Ausdruck bringen, dass es sich nicht um Strafen wie das Kind anschreien oder es in sein Zimmer schicken handelt. Gemeint sind Strafen, welche körperlich, mit Kraftanwendung, verübt werden. Wichtig ist, dass *corporal punishment* von körperlicher Misshandlung (*physical abuse*) abgegrenzt wird. Unter körperlicher Misshandlung sind Handlungen zu verstehen, welche bleibende Verletzungen riskieren. Etwa kräftiges Schlagen mit der Faust, ausschlagen oder mit dem Fuss treten (Gershoff 2002: 540). Entscheidend ist, dass Handlungen, welche zu Misshandlung zählen, zu sichtbaren Verletzungen, wie etwa blauen Flecken, führen (Benjet und Kazidin 2003: 200). Als Beispiele für *corporal punishment* hingegen, werden meist *spank* (Klapps, etwa auf den Hintern) und *slap* (Schlag, etwa eine Ohrfeige) genannt (Gershoff 2002: 540).

Diese Erziehungsform der körperlichen Strafen sollte jedoch nicht isoliert be-

trachtet werden, da die meisten Eltern verschiedene Erziehungsstile parallel anwenden (Brody und Shaffer 1982: 37). Gewöhnlich haben Studien, welche sich mit dem körperlichen Bestrafen von Kindern auseinander gesetzt haben, nicht nur dieses untersucht, sondern ein Gesamtbild des elterlichen Erziehungsstils erstellt. Neben der Komponente *power-assertive techniques* wurden häufig die beiden Techniken *love-oriented positive* und *love-oriented negative* untersucht (Steinmetz 1979: 406). *Power-assertive techniques* beinhaltet gemäss Steinmetz das Ausüben von Macht (1979: 406). Darunter fallen die besprochenen körperlichen Strafen, Entzug von Rechten, Schreien, Fluchen, materielle Belohnungen, energische Befehle und verbale Drohungen. *Love-oriented positive* meint Erziehungsmethoden, welche sich durch Einweihung, Lob, Argumentation, Kompromiss und Schlichtung auszeichnen (Steinmetz 1979: 406). *Love-oriented negative techniques* verweist auf Isolation, Enttäuschung zeigen, Schämen, Spott und Entzug von Liebe und Aufmerksamkeit (Steinmetz 1979: 406). In der vorliegenden Arbeit liegt der Schwerpunkt mit *corporal punishment* im Bereich *power-assertive*. Die restlichen Erziehungsdimensionen wurden ebenfalls mit erhoben und werden als Kontrollvariablen im Modell berücksichtigt.

Die Kritische Beleuchtung von Erziehungsstilen ist ein relativ junges Forschungsgebiet. Erst gegen Ende des 20.Jh. begann man, das bis anhin für legitim gehaltene, elterliche Züchtigungsrecht zu hinterfragen (Luedtke 2003: 165-166). „Die zunehmende Sensibilisierung der Gesellschaft für Gewalt“ in den 90er Jahren führte zu Untersuchungen, welche „die erlebte und erlittene Gewalt im Elternhaus als einen der gewaltfördernden Faktoren ausmachten“ (Luedtke 2003: 165). Diese Erkenntnis und die öffentlich-politische Thematisierung veränderten die Wahrnehmung: „Die Legitimität der Eltern-Kind-Gewalt [sank] seit Mitte der 1990er Jahre auch unter Eltern“ (Luedtke 2003: 165f). Gemäss einer deutschen Grossstudie, der Opferbefragung des Kriminologischen Instituts Niedersachsen, erlebten 1992 noch „sieben Zehntel der 16- bis 20-Jährigen im Laufe ihres Lebens körperliche Elterngewalt“ (Luedtke 2003:

166). Neue Daten dieser Studie aus der Befragung 2007/2008 zeigen einen Rückgang: „Während bezogen auf die [...] [unter 12 Jährigen] lediglich 42,1% der Befragten keinerlei gewalttätige Übergriffe der Eltern berichteten, sind dies im Hinblick auf die letzten zwölf Monate immerhin 73,4%“ der durchschnittlich 15 Jährigen Befragten (Baier et al. 2009: 52).

Von der elterlichen Gewalt betroffen sind nicht nur Jugendliche. Kinder werden ebenfalls Opfer von körperlicher Züchtigung „und dies umso häufiger, je jünger sie sind“ (Luedtke 2003: 165). Wenn die Legitimität der Eltern-Kind-Gewalt tatsächlich zurückging, stellt sich die Frage, weshalb überhaupt noch Körperstrafen gegen Kinder verübt werden. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass die Eltern ihre Kinder nicht züchtigen, um ein erzieherisches Ziel zu verfolgen, sondern „aufgrund erlernter Verhaltensmuster [...], emotionaler Reaktionen in der Situation [...] [und] elterlicher Hilflosigkeit“ (Luedtke 2003: 173). Im Folgenden geht es jedoch nicht um die Gründe, welche Eltern zur körperlichen Bestrafung ihrer Kinder bewegen, sondern um die Auswirkungen dieser Erziehungsmethode.

### 2.1.2 Corporal Punishment und aggressives Verhalten

Was in dieser Arbeit am Phänomen körperlicher Strafen von Eltern gegenüber ihren Kindern besonders interessiert, sind die Auswirkungen dieser Gewalt. In einem ersten Schritt soll daher aufgezeigt werden, dass das Erleben von körperlicher Gewalt zu gewalttätigem Verhalten führen können. Zahlreiche Studien untersuchten den Zusammenhang zwischen dem Gewaltverhalten der Eltern gegenüber ihren Kindern und dem darauf zurückzuführenden Aggressionspotential der Kinder. Diese Forschungen reichen zurück bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts. 1979 fasste Steinmetz seine Untersuchungen folgendermassen zusammen: „A positive relationship exists between parents' use of physical punishment and aggressiveness in children“ (1979: 408). 1994 überzeugte sich Straus davon, dass *corporal punishment* eindeutig ernstzunehmende negative Nebeneffekte, unter anderem erhöhte Gewaltbereitschaft

beim betroffenen Kind, hervorrufe (1994: 336). Und auch neuere Studien zeigen, dass *corporal punishment* die Aggression im Kindes- und Erwachsenenalter erhöht. Gershoff erstellte anhand einer Meta-Analyse von 88 Studien einen umfassenden Überblick über den aktuellen Forschungsstand (2002: 541). Sie konzentrierte sich bewusst nicht nur auf potentielle negative Folgen des *corporal punishment*, sondern auch auf mögliche erwünschte Effekte wie etwa sofortiges Gehorchen (*immediate compliance*) (Gershoff 2002: 541f). Die zentralen Schlussfolgerungen von Gershoff sind sehr aufschlussreich: *Corporal punishment* weist signifikante Zusammenhänge mit zahlreichen Erfahrungen und Verhalten der Kinder auf. Es zeigte sich, dass *corporal punishment* einerseits tatsächlich mit der angenehmen Folge des sofortigen Gehorchens einhergeht, auf der anderen Seite jedoch mit zehn negativen Effekten (etwa schlechtere Eltern-Kind-Beziehung, delinquentes Verhalten oder schlechtere psychische Gesundheit des Kindes) in direkter oder indirekter Verbindung steht (Gershoff 2002: 549).

Dass *corporal punishment* zu sofortigem Gehorchen aber auch zu aggressiven Gefühlen im Kind führen kann, wird in der Forschung nicht bestritten. Was jedoch zu Meinungsverschiedenheiten führt, ist die Interpretation dieser Befunde. Je nach Gewichtung der Effekte, wird *corporal punishment* für eine wünschenswerte oder – im Gegensatz – gar zu verbotende Handlung gewertet. Grundsätzlich streuen sich die Meinungen von der Ansicht, dass Kinder geschlagen werden müssen, um nicht verwöhnt zu werden, über jene, welche *corporal punishment* weder für ausschliesslich positiv noch nur negativ halten, da das Resultat abhängig von diversen zusätzlichen Faktoren sei, und schliesslich der Meinung, dass körperliche Strafen unter allen Konditionen kurz- oder langfristig negative Auswirkungen hätten (Benjet und Kazidin 2003: 200-201).

Obschon weitreichende Forschung zum Zusammenhang zwischen körperlichen Strafen der Eltern und den Folgen für die Kinder gemacht wurde, gibt es dennoch gewisse Mängel und Lücken. Körperliche Strafen müssen klar defi-

niert und von physischem Missbrauch eindeutig abgrenzbar sein (Aucoin et al. 2006: 528). Zu diesem Zweck soll erfragt werden, wie häufig und wie stark Kinder geschlagen werden, mit welchen Körperteilen, an welchen Körperstellen und ob Gegenstände benutzt werden. Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf den kausalen Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Eltern und dem des Kindes. In vielen Studien könne nicht definitiv ausgeschlossen werden, dass nicht auch die Kinder das Verhalten der Eltern beeinflussen (Brody und Shaffer 1982: 33). Hierzu wäre es wichtig, dass sowohl das Erziehungsverhalten der Eltern, als auch die Einstellung und das Verhalten des Kindes zu einem ersten und zu einem späteren Zeitpunkt gemessen würden, damit Ausgangssituationen und daraus resultierende Veränderungen klar ersichtlich sind. Eine andere Kritik an der bestehenden Forschung ist, dass die meisten Studien nicht die Daten liefern, um aufzuzeigen, ob es sich um einen linearen oder kurvenförmigen Zusammenhang handelt zwischen schwachem bis starkem *corporal punishment* und den negativen Folgen (Aucoin et al. 2006: 528).

## 2.2 Moralische Einstellung

Nachdem aufgezeigt wurde, dass *corporal punishment* mit aggressivem Verhalten im Zusammenhang steht, geht es nun darum, herauszufinden, ob *corporal punishment* die moralischen Einstellungen der Kinder beeinflusst. Wäre dies der Fall, wäre die Annahme legitimiert, dass körperliche Strafen und das Verwenden von moralischen Loslösungstechniken ebenfalls zusammenhängen. Diese moralischen Loslösungstechniken könnten sich als Mediatoren zwischen *corporal punishment* und aggressivem Verhalten der Kinder herauskristallisieren und würden somit einen bemerkenswerten Beitrag zur Forschung der Entstehung von Gewalt liefern. In diesem Kapitel soll demnach untersucht werden ob elterliche Erziehungsmassnahmen wie etwa Schlagen, die moralischen Einstellungen der Kinder beeinflussen.

Einstellungen und Überzeugungen werden massgeblich durch die Sozialisation im Kindesalter geprägt. Sozialisation meint das Erlernen von gesellschaftlichen Werten und Strukturen. Es handelt sich um einen einseitigen Prozess, denn die Werte werden von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben, nicht umgekehrt (Grusec und Kuczynski 1997: 23). Sozialisation bedeutet jedoch nicht nur, sich regelkonform zu verhalten, sondern die innere Anpassung, Akzeptanz und das Gutheissen dieser Normen (Grolnick et al. 1997: 135). Neben den gesellschaftlichen Werten vermitteln die Eltern den Kindern auch ihre persönlichen Einstellungen. Sie zeigen den Kindern durch ihre Erziehungspraktiken, welche Gedanken, Gefühle oder Handlungen sie für moralisch akzeptabel beziehungsweise inakzeptabel halten (Brody und Shaffer 1982: 32).

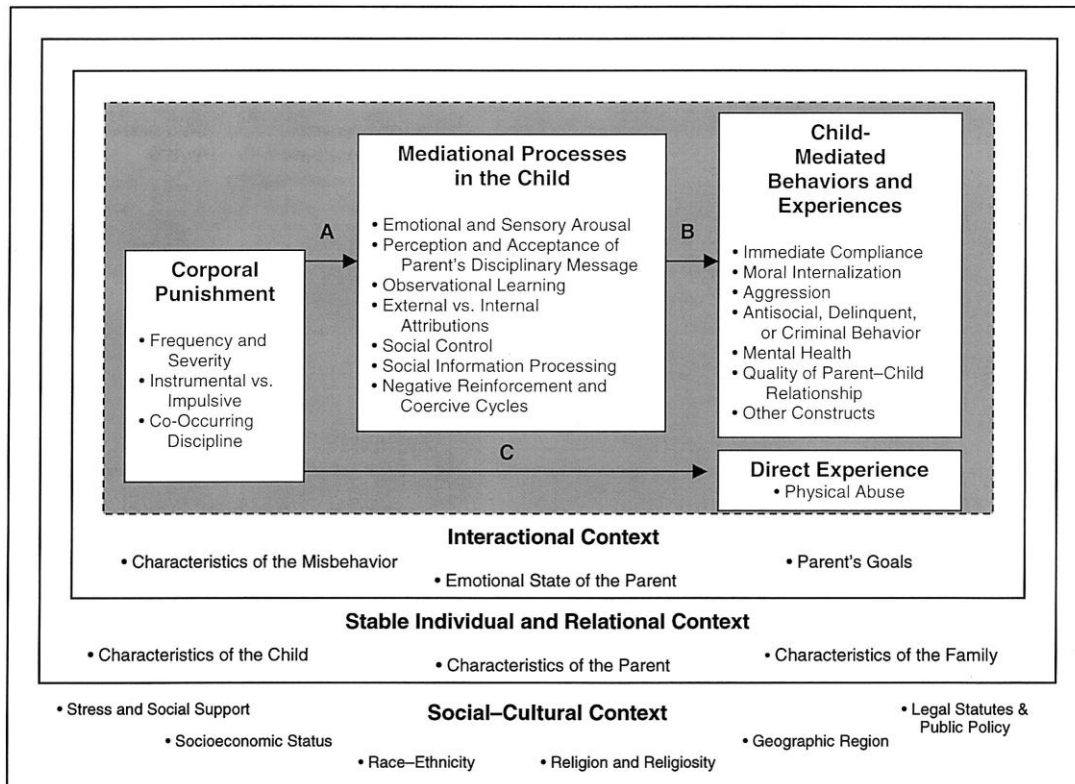
Laut psychoanalytischen Theorien bestimmt die Eltern-Kind-Beziehung, wie stark ein Kind die moralischen Prinzipien der Eltern internalisiert (Brody und Shaffer 1982: 31-32). Sind die moralischen Werte einmal internalisiert, verhalten sich Kinder möglichst entsprechend diesen Richtlinien, um schmerzhaft Gefühle wie etwa Scham oder Schuld zu vermeiden (Brody und Shaffer 1982: 31-32). Die verinnerlichteten moralischen Werte steuern das Verhalten und lösen affektive Reaktionen aus aufgrund positiver oder negativer Selbstevaluationen einer Handlung (Paciello et al. 2008: 1289). Die Moralvorstellungen von Kindern können gemäss Brody in fünf Komponenten erfasst werden: Intensität der Schuldgefühle, moralische Rechtfertigung, Verlockungen widerstehen, Fehlverhalten zugeben und altruistische Neigung (1982: 39).

### 2.2.1 Process-Context Modell

Im Process-Context Modell (Grafik 1) fasste Gershoff alle Prozesse zusammen, welche für die Beziehung zwischen *corporal punishment* und dessen Folgen wichtig sind (2002). Dieses Modell zeigt auf, dass das elterliche *corporal punishment* zu bestimmten Erfahrungen der Kinder und daraus resultierendem Verhalten führen. Es erklärt verschiedene Prozesse, welche in den Kindern ablaufen, wenn die Erfahrung des *corporal punishment* zu offensichtli-



chen Verhaltensweisen im Kind führt (Gershoff 2002: 539). Die sichtbaren Effekte solchen Verhaltens, wie etwa Aggression, werden nicht direkt ausgelöst, sondern durch emotionale und kognitive Prozesse mediiert. Unter dem Punkt „*Mediational Processes in the Child*“ listet Gershoff sieben Mediationsprozesse auf, welche sie von verschiedenen Forschern zusammengetragen hat. Im Folgenden werden diese Prozesse erläutert.



Grafik 1: Das Process-Context Modell zeigt verschiedene Prozesse, welche zwischen elterlichem corporal punishment und dem Verhalten und den Erfahrungen der Kinder ablaufen (Gershoff 2002: 552).

### **Emotional and Sensory Arousal**

Unter diesem Prozess sind emotionale Erregungen gemeint. Im Fall von *corporal punishment* werden im Kind negative Gefühle wie Angst, Scham oder Wut ausgelöst. Diese Gefühle führen dazu, dass das Kind verstärkt auf sich selbst fokussiert. Um zu verstehen, dass ein bestimmtes Verhalten negativen Einfluss auf andere hat, sollten die Kinder sich auf das Gegenüber einlassen können und hierbei sind solche negativen Erregungen kontraproduktiv. (Eisen-

berg et al. 1988, zit. nach Gershoff 2002)

### ***Perception and Acceptance of Parent's Disciplinary Message***

Die Wahrnehmung und Akzeptanz der elterlichen Erziehungsbotschaft ist entscheidend für die Folgen des *corporal punishment*. Kinder, welche die Strafen ihrer Eltern verstehen und akzeptieren, werden eher gehorchen und sich entsprechend der sozialen Normen verhalten. Wenn die Eltern jedoch ihre Botschaft nicht klar verbalisieren, könnten die Kinder diese missverstehen. Sind die Kinder zusätzlich emotional stark erregt, verhindert dies das Nachvollziehen einer erzieherischen Handlung. Kinder, die eine positive oder sichere Beziehung zu ihren Eltern haben, werden deren Erziehungsmethoden am ehesten als legitim betrachten und ihre Handlungen danach ausrichten. (Grusec & Goodnow 1994, zit. nach Gershoff 2002)

### ***Observational Learning***

Das häufigste Argument gegen *corporal punishment* ist, dass diese Aggressionen modelliert. Gemäss dem beobachtenden Lernen sind die Hauptmechanismen, welche Kinder aggressiv werden lassen, Vorbild und Nachahmung. Wenn Eltern körperliche Strafen anwenden, um ihre Kinder zu kontrollieren und zu bestrafen, kommunizieren sie so ihren Kindern, dass Aggression normativ, akzeptabel und effektiv ist. Trotz dieses Effekts wird *corporal punishment* am Häufigsten als Reaktion auf aggressives Verhalten der Kinder angewendet. Die Kinder lernen so, wann Gewalt (auch gegen Gewalt) gerechtfertigt zu sein scheint und wenden diese entsprechend selber an. (Bandura 1973, zit. nach Gershoff 2002)

### ***External versus Internal Attributions***

Dieser Prozess bezieht sich auf die Attributionstheorie. Die Grundidee dieser ist, dass das menschliche Handeln entweder auf inneren Überzeugungen und Motivationen beruht (interne Attribution) oder auf äusseren Umständen und Zwängen (externe Attribution). Das Verinnerlichen von Regeln, wäre demnach

ein Prozess der internen Attribution. Wenn eine Norm verinnerlicht ist, wird auch danach gehandelt, wenn keine Überwachung stattfindet und keine Strafe droht. Anders im Falle der externen Attribution: Wenn das Befolgen der Regeln mit starkem Druck von aussen, wie etwa körperlicher Strafe, kontrolliert wird, führt dies dazu, dass Dinge nicht aus Überzeugung gemacht werden, sondern weil andernfalls eine Strafe droht. Aus diesem Grund erscheint *corporal punishment* der Internalisierung von Normen hinderlich. Zusätzlich erschwert *corporal punishment* die interne Attribution, da diese Erziehungsmethode alleine keine Erklärung für die Handlung der Eltern bietet und keine Kommunikation über die Folgen des Verhaltens der Kinder zulässt. (Hoffmann 1983, zit. nach Gershoff 2002)

### ***Social Control***

Die Theorie der sozialen Kontrolle besagt, dass Kinder, welche sich nicht mit ihren Eltern verbunden fühlen, sich nicht mit ihnen identifizieren, wodurch die Internalisierung der elterlichen, aber auch gesellschaftlichen, Werte verhindert wird. Der Mangel an verinnerlichten Werten führt zu tiefer Selbstkontrolle und geht einher mit einer Ignoranz von potentiellen langzeitlichen Folgen einer Handlung. Dies wiederum kann zu aggressiven, asozialen und kriminellen Handlungen führen. (Hirschi 1969, zit. nach Gershoff 2002)

### ***Social Information Processing***

Diese Prozesstheorie geht davon aus, dass Kinder einer Situation mit biologischen Voraussetzungen und Erwartungen, welche von ihren früheren Erfahrungen geprägt sind, begegnen. Gemäss dieser Theorie beeinflusst *corporal punishment*, wie ein Kind Informationen über das Verhalten und die Intentionen anderer verarbeitet. Häufig glauben Eltern fälschlicherweise, dass *corporal punishment* viel wirkungsvoller ist um ein unerwünschtes Verhalten des Kindes zu unterbinden, als um die Verinnerlichung von Moralvorstellungen oder sozialen Normen beim Kind zu verhindern. (Dodge et al. 1986, zit. nach Gershoff 2002)

### ***Negative Reinforcement and Coercive Cycles***

Gemäss diesem Ansatz kann die Anwendung von *corporal punishment* dazu führen, dass es zu einer Art zwanghaftem Kreislauf kommt, in welchem sich das Verhalten der Eltern und des Kindes gegenseitig aufbauscht. (Patterson 1982, zit. nach Gershoff 2002)

Das Process-Context Modell ist für die vorliegende Arbeit von grosser Bedeutung, da es diverse mediale Prozesse zusammenfasst, welche ablaufen können, wenn ein Kind *corporal punishment* erlebt. Die theoretischen Ansätze schliessen sich gegenseitig nicht aus und zeigen auf, wie komplex dieses Gebiet ist. Die Anwendung moralischer Loslösungstechniken ist ebenfalls hier anzuordnen. Es handelt sich um einen medialen Prozess zwischen der Ursache *corporal punishment* und dem Verhalten der Kinder.

#### ***2.2.2 Corporal Punishment und moralische Einstellungen***

Nebst den besprochenen theoretischen Erklärungen wurden empirische Untersuchungen durchgeführt, um herauszufinden, was durch *corporal punishment* beim Kind ausgelöst wird. Hier wird lediglich ein Teil dieser Studien zusammengetragen. Diese Studien widerspiegeln jedoch die Haupteckensteine dieses Wissenschaftsgebietes.

Brody stellte fest, dass ein häufiger Gebrauch von gewaltvollen Erziehungsmethoden entweder keinen oder einen negativen Einfluss auf diverse Indikatoren der moralischen Entwicklung von Kindern hat (1982: 39f). Neben den physischen Strafen ist auch ein Belohnungssystem nicht geeignet für die Verinnerlichung von ethischen und moralischen Werten (Brody und Shaffer 1982: 37). Zu vergleichbaren Ergebnissen kam auch Grolnick: Kinder verinnerlichen laut seinen Ergebnissen die Werte der Gesellschaft und die ihrer Eltern eher, wenn auf sie weniger, nicht mehr, Druck ausgeübt wird (1997: 136). Dix bestätigte mit seiner Studie die Attributionstheorie: Seine Ergebnisse zeigten, dass die Ausübung von elterlicher Macht und Gewalt bei den Kindern zu externen Attri-

butionen führte und somit das Verinnerlichen von Werten, beziehungsweise das intrinsisch motivierte Handeln, verringerte (1983: 645). Zu dem Ergebnis, dass Gewaltanwendung der Erziehungsperson zu einer geringeren Übernahme der Moralvorstellungen und Regeln von Gesellschaft und Familie führen, kam auch Kochanska (1997: 94). Gershoff fand in ihrer Meta-Analyse heraus, dass *corporal punishment* mit einer ganzen Reihe von Mechanismen signifikant verbunden ist (2002: 544ff). Unter anderem stellte sie einen negativen Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral internalization* (Moralverinnerlichung) fest (Gershoff 2002: 547).

Dass die elterliche Anwendung von gewaltvollen Erziehungsmethoden einen Einfluss auf das moralische Bewusstsein der Kinder hat, wird in der Forschung kaum bestritten. Dennoch gilt es zu beachten, dass dieser Einfluss nicht immer gleichermassen besteht. Ein wichtiger Aspekt ist die Eltern-Kind-Beziehung. Die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern ist möglicherweise viel wichtiger, als die angewandten Erziehungsmethoden (Bretherton et al. 1997: 127). Wie bereits im Abschnitt „*Perception and Acceptance of Parent's Disciplinary Message*“ (Kapitel 2.2.1 Process-Context Modell) erläutert, ist es wichtig, wie die Kinder das Handeln ihrer Eltern wahrnehmen. Kinder, welche eine sichere Bindung zu ihren Eltern haben, erachten deren Handlungen eher als legitim, sind kooperativer und weniger aggressiv (Bretherton et al. 1997: 128). Zentral ist auch, mit welcher Motivation die Eltern *corporal punishment* ausüben und ob sie ein Gespräch über die Erziehungsmassnahmen zulassen. Förderlich kann dies vor allem dann sein, wenn die Eltern eine Kompromissbereitschaft zeigen, damit das Kind die Regeln nicht aufgezwängt bekommt, sondern diese den eigenen Bedürfnissen und Einstellungen anpassen kann (Grusec et al. 1997: 276f). Problematisch ist *corporal punishment* vor allem dann, wenn die Eltern keinen Diskurs zulassen. Denn auch wenn das Ziel dieser Erziehungsmethode ein ‚Wachrütteln‘ beim Kind bewirken soll, um es auf eine bestimmte Regel hinzuweisen, wird dem Kind nicht der Wert gelehrt, der vermittelt werden soll, sondern es kreiert eine Distanz zu den Eltern. Insbesondere wird nicht der

Wert verinnerlicht, sondern, dass Gewalt scheinbar gerechtfertigt ist.

### 2.3 Moral Disengagement

Nachdem aufgezeigt werden konnte, dass die elterliche Erziehung und im Speziellen *corporal punishment*, die Moralverinnerlichung der Kinder eindeutig beeinflusst, können nun die Ebenen zusammengefügt werden: *Corporal punishment* beeinflusst die Wertevermittlung und das Verhalten der Kinder. Genauer gesagt verringert *corporal punishment* die Verinnerlichung von sozialen Normen und fördert somit eine Abweichung von diesen Normen, dies wiederum kann zu erhöhtem asozialem Verhalten führen.

Anhand Banduras Konstrukt *moral disengagement*, soll dieser Zwischenbereich des moralischen Abweichens genauer untersucht werden. Bandura geht davon aus, dass die Menschen ihre eigenen Handlungen beurteilen (Bandura et al. 1996). Dieses Urteil basiert auf den moralischen Standards und der Wahrnehmung der Umstände, und steuert (bereits vor einer Handlung) das Verhalten (Paciello et al. 2008: 1288). Das Handeln hängt, so Paciello weiter, von dem darauf folgenden Urteil, beziehungsweise den an sich selbst gerichteten Sanktionen ab. Dies schliesst jedoch nicht aus, dass trotz bestimmten Prinzipien gewisse Handlungen ausgeführt werden, welche diesen Standards widersprechen (Paciello et al. 2008: 1288). Durch die Loslösung von den moralischen Einstellungen können die Selbstsanktionen deaktiviert und die moralischen Standards beibehalten werden (Paciello et al. 2008: 1289).

*Moral disengagement* kann mit moralischer Loslösung übersetzt werden. Der Begriff bezeichnet das Wegkommen, die Trennung von moralischen Überzeugungen. Er beschreibt einen Prozess, welcher in einem Individuum dann ablaufen kann, wenn das Individuum sich anders verhalten hat, als es seine eigenen Normvorstellungen erlauben würden. Dieses abweichende Verhalten verlangt nach einer Erklärung, nach einer Rechtfertigung. *Moral disengagement* ist eine Methode, die es dem Individuum ermöglicht, mit dem Wider-

spruch umzugehen, der entsteht, wenn das eigene Verhalten und die eigenen Normvorstellungen nicht übereinstimmen. Anders ausgedrückt interpretieren Individuen eine Situation so, dass ihr Verhalten mit den eigenen moralischen Vorstellungen wieder kompatibel ist.

Für die Forschung von moralischer Rechtfertigung von Gewalt unter Kindern ist das Konzept der moralischen Loslösung von grosser Wichtigkeit. Die Skala, welche im Rahmen der dieser Arbeit vorangegangenen Forschungsarbeit neu entwickelt wurde (Müller und Naeff 2009), entstand in starker Anlehnung an dieses theoretische Konzept. Aus diesem Grund werden nach der theoretischen Erläuterungen drei Studien besprochen, die sich mit *moral disengagement* befassten. Die *moral disengagement* Skala wurde von Albert Bandura (1996) entwickelt und später von unterschiedlichen Forschern in der ursprünglichen oder einer abgewandelten Form in diversen Kontexten getestet.

### *2.3.1 Mechanismen der moralischen Loslösung*

Bandura et al. sind der Ansicht, dass moralische Loslösung einerseits prosoziales Verhalten und die erwartete Selbstsanktion reduziert, andererseits kognitive und affektive Reaktionen, die zu Aggression führen können, fördert. Moralische Normen werden unter verschiedenen Einflüssen konstruiert und dienen danach als Vorbild- beziehungsweise Abschreckfunktion für sämtliche Handlungen (Bandura et al. 1996: 364).

Moralische Loslösung ist als Prozess zu verstehen. Anhand dieses Prozesses können Personen ihr schadendes oder aggressives Verhalten rechtfertigen, indem sie sich von den moralischen Selbstsanktionen, welche normalerweise als Verhaltensregulation wirken, loslösen (Pelton et al. 2004: 31). Diese Loslösung ermöglicht es einem Individuum, sich (bewusst oder unbewusst) abweichend zu verhalten, ohne dass die eigenen Normen verletzt werden (Bandura et al. 1996: 364). Das Selbstregulierungssystem (*self-regulatory system*) besteht aus vier Hauptmechanismen, welche auf unterschiedliche Weise zur moralischen Loslösung führen können: Kognitive Umformung (*cognitive*

*restructuring*), Verantwortung abschieben (*minimizing agency*), negative Konsequenzen missachten (*distortion of negative consequences*) und Opfer beschuldigen (*blaming/dehumanizing the victim*) (Hymel et al. 2005: 3). Im Folgenden werden diese Mechanismen erläutert, die Informationen stammen von Bandura (1996: 365f).

### **Kognitive Umformung**

Der erste Punkt, kognitive Umformung, wird aufgegliedert in drei Subkategorien: Moralische Rechtfertigung (*moral justification*), euphemistische Bezeichnung (*euphemistic labeling*) und vorteilverschaffender Vergleich (*palliative/advantageous comparison*). Bandura et al. gehen davon aus, dass sich Individuen im Normalfall so verhalten, dass das eigene Verhalten mit den eigenen moralischen Überzeugungen übereinstimmt. Verhalten sie sich nicht so, gilt es, mit dem Widerspruch umzugehen. Eine Variante, mit diesem Widerspruch umzugehen, ist, sich selber einzureden, dass die Handlung aus bestimmten Gründen moralisch dennoch gerechtfertigt war. So kann aggressives Verhalten etwa als Verteidigung von Ehre und Ruf gerechtfertigt werden. Euphemistische Sprache ist ebenfalls ein ‚geeignetes‘ Mittel, normverletzende Handlungen zu maskieren. Aggressive Handlungen werden sprachlich beschönigt und heruntergespielt, sodass sie nicht mehr im Gegensatz zu den eigenen Einstellungen zu Aggressivität stehen. Zudem spielt es eine entscheidende Rolle, womit ein Verhalten verglichen wird. Wird es mit viel schlimmerem Verhalten verglichen, so verliert die Handlung an Gewicht und wirkt weniger gravierend, unbedeutend und in manchen Fällen gar wohlwollend. Diese kognitive Umformung von schadendem in gutes Verhalten ist der effektivste psychologische Mechanismus zur Loslösung von Selbstsanktionen.

### **Verantwortung abschieben**

In der zweiten Kategorie, Verantwortung abschieben, wird die Beziehung zwischen der eigenen Handlung und den dadurch entstandenen Folgen ‚verdunkelt‘. Es werden zwei Varianten unterschieden: Verschieben und Auswei-



ten von Verantwortung. Die Verschiebung (*displacement*) der Verantwortung bezeichnet folgenden psychologischen Effekt: Ein Individuum sieht seine Handlung als Reaktion auf den sozialen Druck. Wenn es die Möglichkeit sieht, die Verantwortung einer legitimierten Autorität zuzuschieben, kann sich ein Individuum von der eigenen Verantwortung entziehen um sich so zu verhalten, wie es sonst nicht mit seinem Gewissen zu vereinbaren wäre. Unter Ausweitung (*diffusion*) der Verantwortung wird die andere Methode verstanden, anhand welcher sich ein Individuum der Verantwortung entziehen kann. Wenn beispielsweise verschiedene Arbeitskräfte an einem Projekt arbeiten, bei welchem die einzelnen Arbeitsschritte nichts schädliches an sich haben, alle zusammen jedoch schädlich sind, können die einzelnen Mitglieder ihre Verantwortung auf die ganze Gruppe, oder eben ‚die anderen‘ abschieben, beziehungsweise ausweiten. So kann es sich auch bei Gruppenentscheidungen verhalten: „*Wenn jeder verantwortlich ist, fühlt sich keiner verantwortlich*“ (Bandura et al. 1996: 365).

### **Missachten negativer Konsequenzen**

Der dritte Mechanismus behandelt das Missachten von negativen Konsequenzen. Wenn gegen die eigenen moralischen Normen verstoßen wird, wird in diesem Fall versucht, die Konsequenzen des eigenen Handelns herunterzuspielen. Eine Möglichkeit besteht in der Ignoranz oder der Verzerrung der negativen Konsequenzen. Würde etwa eine Person vor ihrer Handlung über mögliche positive und negative Folgun dieser Handlung aufgeklärt, erinnert sie sich im Nachhinein schlechter an die negativen als an die positiven Folgen ihrer Handlung. Dies wird selektive Unaufmerksamkeit (*selective inattantion*) und *kognitive Ausblendung (cognitive distortion)* von Effekten genannt. Solange die schädlichen Folgen des eigenen Verhaltens ignoriert, vermindert, deformiert oder schlicht nicht geglaubt werden, besteht weniger Grund zur Selbstsanktion.

## Opfer beschuldigen

Die vierte Methode, um mit normverletzendem Verhalten umzugehen, ist, das Opfer zu beschuldigen. Durch die Schuldzuweisung (*attribution of blame*) sieht sich der Täter als Opfer, angetrieben von der Provokation des anderen. Die Stärke der Selbstsanktion hängt zudem davon ab, wie der Täter seine Opfer sieht. Eine zweite Variante der Opferbeschuldigung besteht deshalb darin, das Opfer zu entmenslichen (*dehumanize*). Es ist schwer, menschliche Personen zu misshandeln ohne persönliche Selbstbelastung zu riskieren. Werden die Opfer jedoch entmenslicht können ihnen diverse Eigenschaften zugeschrieben werden, wie etwa, dass es ihnen an Empfindlichkeit fehle. Durch Entmenslichung des Opfers kann die Selbstsanktion abgestumpft oder ganz entfernt werden.

### 2.3.2 Moral Disengagement und aggressives Verhalten

Der Zusammenhang zwischen *moral disengagement* und asozialem Verhalten ist bereits umfassend erforscht worden. Diverse Studien konnten zeigen, dass eine erhöhte Anwendung von *moral disengagement* mit Gewalt und andere Formen von asozialem Verhalten zusammen hängt und mit tieferen Gefühlen von Schuld einhergeht (Paciello et al. 2008: 1290). Im Folgenden werden drei der wichtigsten Studien kurz besprochen.

1996 führte Bandura mit seinem Team die erste Studie mit dem neu entwickelten Konstrukt *moral disengagement* durch (1996: 367ff). Bandura et al. untersuchten den Einfluss von moralischer Loslösung auf schadenendes Verhalten (*detrimental conduct*) und die psychologischen Prozesse, welche solches Verhalten auslösen. Es zeigte sich, wie die verschiedenen Mechanismen der moralischen Loslösung in konkreten Situationen angewendet werden und wie sich die Moralvorstellungen von Kindern und deren Methoden, Gewalt zu rechtfertigen, entwickeln. Es konnte ein eindeutig negativer Zusammenhang zwischen der Anwendung von moralischen Loslösungstechniken und prosozialem Ver-

halten gezeigt werden. Interessanterweise luden die unterschiedlichen Mechanismen von *moral disengagement* alle auf denselben Faktor. Die theoretisch getrennten Dimensionen der moralischen Loslösung, scheinen demzufolge empirisch keine Bedeutung zu haben, da sie alle in etwa dasselbe messen.

Pelton et al. versuchten 2004, Banduras Ergebnisse anhand einer demographisch unterschiedlichen Stichprobe zu replizieren (2004: 31ff). Sie untersuchten die Struktur, Verlässlichkeit und Korrelate der moralischen Loslösungsskala. Zudem prüften sie die Rolle von moralischer Loslösung in der Eltern-Kind-Beziehung. Die Ergebnisse dieser Studie stimmten, trotz substantiell unterschiedlicher Stichprobe, mehrheitlich mit denen von Bandura et al. (1996) überein und lieferten zudem Hinweise darauf, dass das *moral disengagement* einen Beitrag zum Verständnis der Beziehung zwischen Kindererziehung und delinquentem Verhalten liefert.

Hymel führte 2005 eine Studie zu Mobbing (*bullying*), einer Subkategorie aggressiven Verhaltens, durch (2005: 1ff). Mobbing ist ein komplexes soziales Phänomen und gilt als Prädiktor für spätere Kriminalität und Delinquenz. Wie vermutet, konnte auch Hymel zeigen, dass Jugendliche, die andere mobben, eher moralische Loslösungstechniken anwenden, als Jugendliche, welche keine Erfahrungen, weder als Opfer noch als Täter, mit Mobbing hatten.

Die eben erläuterten drei Studien zur moralischen Loslösung zeigen, dass dieses Modell inhaltlich fundiert sowie statistisch valide ist. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Skala in unterschiedlichen Stichproben zu ähnlichen Ergebnissen führt und somit in unterschiedlichen geografischen und soziokulturellen Kontexten angewendet werden kann. Es konnte mehrfach gezeigt werden, dass Jugendliche, welche sich von ihren moralischen Einstellungen lösen, sich auch häufiger abweichend verhalten. Im Folgenden soll nun der Blick weg von den Folgen, hin zu möglichen Ursachen von *moral disengagement* gerichtet werden.

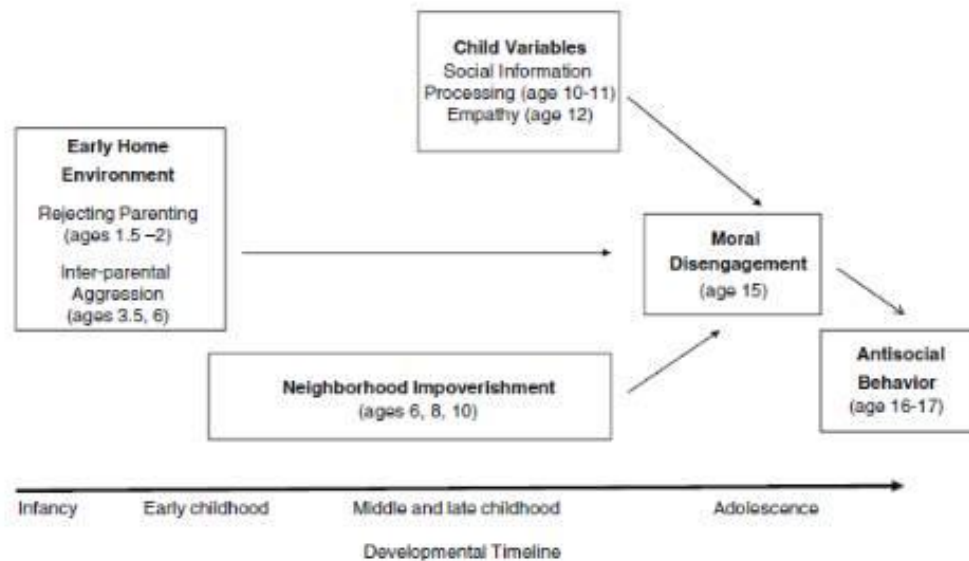
## 2.4 Corporal Punishment als Ursache von Moral Disengagement

Es konnte aufgezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen dem Verwenden von moralischen Loslösungstechniken und dem Gewaltverhalten besteht. Um in der Forschung und schliesslich Gewaltprävention Fortschritte zu machen, gilt es nun jedoch einen Schritt zurückzugehen: Was beeinflusst die Anwendung von moralischen Loslösungstechniken? Es ist noch wenig bekannt über die Ursachen und die Entwicklung des *moral disengagement*. Erkenntnisse zur Entstehung von *moral disengagement* würden das Verständnis fördern, wie es Jugendlichen gelingt, sich den sozialen Werten zu entziehen (Hyde et al. 2009: 1).

Ein möglicher Risikofaktor ist, wenn Kinder Gewalt exponiert sind. Das wiederholte Anwenden von Gewalt gegen die Kinder selbst oder in deren Umfeld beeinflusst die Einstellungen der Kinder (Hyde et al. 2009: 2). *Corporal punishment* ist demnach eine potentielle Ursache für *moral disengagement*.

### 2.4.1 Moral Disengagement als Mediator

Hyde vertritt die Ansicht, dass *moral disengagement* als kognitiver Mediator zwischen den Risikofaktoren und dem asozialen Verhalten agiert (2009: 4). Er erstellte ein Pfaddiagramm (Grafik 2), welches die Ursachen von *moral disengagement* und dessen Folgen aufzeigt.



Grafik 2: Einflussfaktoren von *moral disengagement* (Hyde et al. 2009: 3)

Hyde betont, dass bei der Entwicklung von *moral disengagement* diverse Faktoren eine Rolle spielen und, dass abhängig vom Alter des Kindes andere Einflüsse dominieren (Hyde et al. 2009: 3). Im frühen Kindesalter sind dies insbesondere die Eltern, beziehungsweise deren Erziehung, danach spielt die Nachbarschaft und später die individuellen Eigenheiten des Kindes eine zentrale Rolle. Hyde konnte aufzeigen, dass *moral disengagement* als Bindeglied zwischen abweisender Erziehung (*rejecting parenting*) in der frühen Kindheit und späterem Risiko- und deviantem Verhalten, betrachtet werden kann (2009: 11). Hyde fand einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem abweisenden Erziehungsstil und der späteren Anwendung von moralischen Loslösungstechniken (2009: 8).

Im Vergleich zum *Process-Context* Modell beschränkt sich Hyde auf lediglich einen mediations Mechanismus (das *moral disengagement*) und zeigt dafür unterschiedliche Einflussfaktoren auf. Neben den erzieherischen Massnahmen sind noch weitere Faktoren für die Entwicklung von *moral disengagement* verantwortlich.

### 2.4.2 Hypothesen

Im bisherigen Verlauf dieser Arbeit wurde deutlich, dass der Zusammenhang zwischen *moral disengagement* und aggressivem Verhalten bereits ausführlich erforscht und bestätigt wurde (etwa Hoffman und Saltzstein 1967, Hunter und Stollak 1995, Gershoff 2002, Luedtke 2003). Grosser Bedarf an Forschung besteht hingegen bei den Ursachen von *moral disengagement* (etwa Gershoff 2002, Aucoin et al. 2006, Hyde et al. 2009). Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen einem abweisendem Erziehungsstil, beziehungsweise *corporal punishment* als Spezialform, und *moral disengagement* untersucht. In bisherigen Studien wurde gezeigt, dass erlebte Gewalt in der Erziehung das Aggressionspotential der Kinder fördert (etwa Gershoff 2002). Ebenfalls wurde der Zusammenhang zwischen elterlichen Erziehungsmassnahmen und der Moralverinnerlichung bei Kindern untersucht und bestätigt (etwa Grusec und Kuczynski 1997, Brody und Shaffer 1982). Bandura und einige Forscher nach ihm konnten zeigen, dass das Konzept der moralischen Loslösung stark in Verbindung steht mit den devianten Handlungen von Kindern und Jugendlichen (Bandura et al. 1996, Pelton et al. 2004, Hymel et al. 2005). Schliesslich untersuchte Hyde die Funktion des *moral disengagement* als Mediator zwischen *corporal punishment* und aggressiven Handlungen der Jugendlichen (2009).

### Haupthypothese

Aus diesen Überlegungen geht folgende Hypothese hervor H1: *Kinder, welche zuhause körperliche Erziehungsstrafen erleben, wenden eher moralische Loslösungsstrategien an, als Kinder, die keine körperlichen Erziehungsstrafen erleben.* Zusätzlich zu dieser Haupthypothese werden noch weitere Hypothesen formuliert. Diese sollen es ermöglichen, Eigenschaften der Kinder, deren Eltern und des sozialen Umfelds genauer zu untersuchen.

## Kausalität und Verlauf

In der vorliegenden Arbeit wird es nicht möglich sein, eine eindeutige Kausalrichtung zu bestimmen, da die abhängige Variable *moral disengagement* lediglich in der letzten Welle erhoben wurde. Dennoch soll untersucht werden, ob unterschiedlich starke Zusammenhänge zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* bestehen, je nach dem, in welchem Alter das *corporal punishment* gemessen wurde. Luedtke zeigte: Je jünger die Kinder sind, desto häufiger sind sie elterlicher Gewalt ausgesetzt (2003: 165). Gershoff stellte fest, dass Eltern von Kindern zwischen fünf und acht Jahren am häufigsten von körperlichen Erziehungsstrafen berichten (Gershoff 2002). Zudem wurde in verschiedenen Untersuchungen der Effekt von *corporal punishment* nicht unmittelbar um diese Erfahrung herum gemessen, sondern erst später, als die Kinder bereits im Jugendalter waren, da sich diverse negative Konsequenzen von *corporal punishment* erst später zeigen würden (etwa Hyde et al. 2009, Gershoff 2002: 557). Aufgrund dieser Befunde wird die folgende Annahme getroffen H2: *Der Zusammenhang zwischen corporal punishment und moral disengagement ist grösser in den Modellen W1/4 und W2/4, als in den Modellen W3/4 und W4/4.* Die Modelle werden in Kapitel 3.1 erläutert.

## Geschlecht

Der Effekt von *corporal punishment* erwies sich in gewissen Studien als unterschiedlich für Knaben und Mädchen (etwa Benjet und Kazidin 2003: 206). Brody hingegen fand, dass das Geschlecht des Kindes keine Rolle spiele in Bezug auf die Auswirkungen von *corporal punishment* (1982: 52). Gemäss Gershoff erfahren Knaben häufiger *corporal punishment*, wobei unklar blieb, ob die Knaben dies häufiger ‚provozieren‘, oder ob deren Eltern geschlechtsspezifische Erziehung praktizieren (2002: 557f). Parciello konnte die Ergebnisse früherer Studien bestätigen und zeigte, dass Knaben stärkere Ausprägungen von *moral disengagement* aufwiesen und diese im Alter zwischen 14 und 16 Jahren weniger stark zurück gingen als bei Mädchen (2008: 1303). Die folgenden Hypothesen werden aufgrund dieser Befunde aufgestellt: H3: *Knaben*

wenden häufiger *moral disengagement* an als Mädchen. H4: Bei Knaben besteht ein stärkerer Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* als bei Mädchen.

### **Soziales Umfeld und Familie**

Wie ein Kind auf *corporal punishment* reagiert, wird durch seine Wahrnehmung beeinflusst. Ob ein Kind körperliche Strafen für angemessen hält, hängt stark davon ab, ob der grössere soziale Kontext derartige Erziehungspraktiken für akzeptabel oder nicht akzeptabel erachtet (Gershoff 2002: 562). Zu diesem sozialen Kontext gehören neben der geografischen Region, dem kulturellen- und dem Migrationshintergrund insbesondere Einkommen, Bildungsniveau und Jobstatus. Dietz stellte – wie bereits andere Forscher vor ihr – fest, dass aggressives Verhalten häufig durch psychologischen Stress verursacht wird (2000: 1530). Sie geht davon aus, dass tiefere Schichten unter mehr Frustration und Stress leiden und somit mehr Gewalt anwenden und Gewalt in diesen Milieus schliesslich eher als legitim angesehen werde. Die Schichtzugehörigkeit hängt häufig auch vom Migrationshintergrund ab, daher werden die folgenden Hypothesen formuliert H5: *Je tiefer der sozioökonomische Status, desto häufiger wird moral disengagement angewendet.* H6: *Moral disengagement wird von Kindern mit Migrationshintergrund stärker angewendet.*

Eine häufig untersuchte Variable ist das Alter. In den vorliegenden Daten sind jedoch alle Kinder in derselben Klasse und daher mehrheitlich gleich alt. Neben dem Alter der Kinder ist es interessant, das Alter der Eltern zu untersuchen. Gershoff stellte in ihrer Meta Analyse fest, dass jüngere Eltern häufiger *corporal punishment* anwenden (2002: 559). Zudem fand sie heraus, dass die Mütter über mehr *corporal punishment* berichten als Väter (2002: 559). Dies könnte darauf beruhen, dass Mütter häufig mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, dadurch stärker für deren Erziehung verantwortlich sind und somit auch häufiger Situationen gegenüber stehen, in welchen sie möglicherweise körperliche Strafen anwenden (Gershoff 2002: 559). In der Analyse dieser Ar-



beit wird daher das Alter der Mutter ebenfalls mit in das Modell aufgenommen und folgende Hypothese dazu formuliert H7: *Je jünger die Mütter sind, desto eher wird corporal punishment angewendet*

## **Erziehungsstil**

Neben der unabhängigen Variable *corporal punishment* sollen noch weitere Erziehungsaspekte berücksichtigt werden. Nicht in allen Studien konnte bisher ein Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und negativen Folgen im Verhalten der Kinder festgestellt werden. Bretherton etwa betonte, dass vielmehr weitere Aspekte der Erziehung dafür verantwortlich seien: Ist die Eltern-Kind-Beziehung sehr liebevoll, könne dies unerwünschte Folgen von *corporal punishment* verhindern (1997: 127). Grolnick fand heraus, dass Kinder die elterlichen Werte eher verinnerlichen, wenn diese weniger, nicht mehr Druck auf sie ausüben (1997: 136). Gershoff meinte zudem, dass eine Drittvariable für den Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und dem Verhalten der Kinder verantwortlich sein könnte, so etwa Inkonsistenz im Erziehungsstil der Eltern (2002: 550). Aus diesen Gründen werden die folgenden Hypothesen zu weiteren Aspekten der Erziehung aufgestellt: H8: *Je höher die Werte der positiven Erziehung, desto tiefer das moral disengagement der Kinder*. H9: *Je stärker die Eltern in das Leben ihrer Kinder involviert sind, desto weniger wird moral disengagement von den Kindern angewendet*. H10: *Wenn Eltern wenig Kontrolle über das Verhalten der Kinder haben, wenden diese mehr moral disengagement an*. H11: *Ein inkonsistenter Erziehungsstil fördert moral disengagement*. Im Folgenden werden zur Übersicht noch einmal alle Hypothesen aufgelistet:

- H1: Kinder, welche zuhause körperliche Erziehungsstrafen erleben, wenden eher moralische Lösungsstrategien, an als Kinder, die keine körperlichen Erziehungsstrafen erleben.
- H2: Der Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* ist grösser in den Modellen W1/4 und W2/4, als in den

Modellen W3/4 und W4/4.

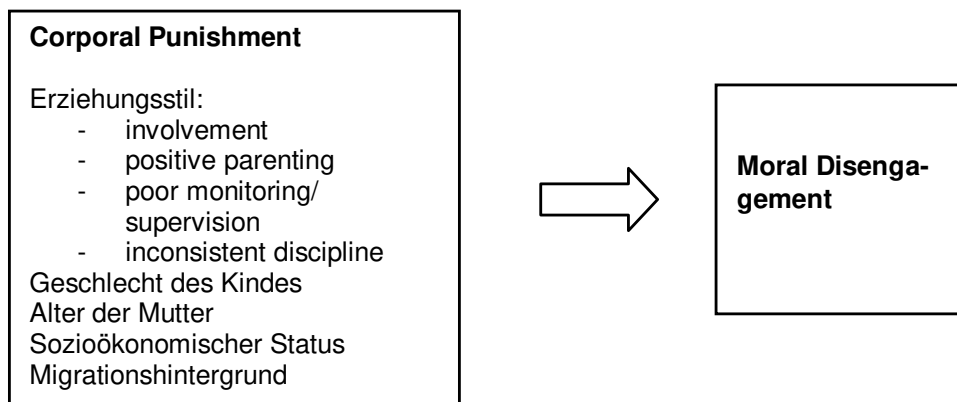
- H3: Knaben wenden häufiger *moral disengagement* an als Mädchen
- H4: Bei Knaben besteht ein stärkerer Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* als bei Mädchen.
- H5: Je tiefer der sozioökonomische Status, desto häufiger wird *moral disengagement* angewendet.
- H6: *Moral disengagement* wird von Kindern mit Migrationshintergrund stärker angewendet.
- H7: Je jünger die Mütter sind, desto eher wird *corporal punishment* angewendet.
- H8: Je höher die Werte der positiven Erziehung, desto tiefer das *moral disengagement* der Kinder.
- H9: Je stärker die Eltern in das Leben ihrer Kinder involviert sind, desto weniger wird *moral disengagement* von den Kindern angewendet.
- H10: Wenn Eltern wenig Kontrolle über das Verhalten der Kinder haben, wenden diese mehr *moral disengagement* an.
- H11: Ein inkonsistenter Erziehungsstil fördert *moral disengagement*.

### 3 Methode

Nach den theoretischen Erläuterungen zur Problemstellung und bisheriger Forschung gilt es die getroffenen Schlussfolgerungen empirisch zu überprüfen. Dazu wird die Erhebung des „Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern“ (z-proso) heran gezogen, welches im Folgenden vorgestellt wird. Darauf folgt die detaillierte Dokumentation der Operationalisierung aller Variablen. Als Erstes wird nun jedoch das Modell erläutert.

#### 3.1 Modell

Ins Modell aufgenommen werden eine abhängige Variable (*moral disengagement*), eine unabhängige Variable (*corporal punishment*) und die Kontrollvariablen Erziehungsstil, Geschlecht des Kindes, Alter der Mutter, sozioökonomischer Status und Migrationshintergrund. Diese Kontrollvariablen werden ebenfalls als unabhängige Variablen ins Modell (Grafik 3) aufgenommen:



Grafik 3: Modell mit abhängiger und unabhängiger Variable und den Kontrollvariablen

In der vorliegenden Arbeit soll der Zusammenhang zwischen der unabhängigen Variable *corporal punishment* und der abhängigen Variable *moral disengagement* untersucht werden. Theoretisch wurde bereits gezeigt, dass *moral disengagement* in Abhängigkeit von *corporal punishment* (und nicht umgekehrt) steht. Da jedoch nicht nur ein Zusammenhang, sondern die kausale

Richtung erforscht werden soll, ist es wichtig, dass die unabhängige Variable vor der abhängigen gemessen wird. Würden beide Konstrukte zum selben Zeitpunkt gemessen, würden dadurch jegliche Schlussfolgerungen über Kausalität verhindert (Gershoff 2002: 540). Im Rahmen der z-proso Studie wurde die Erziehungsdimension, aus Sicht der Eltern, über vier Jahre hinweg gemessen. *Moral disengagement* jedoch wurde erst in der neusten Interviewwelle erhoben und besteht aus den Antworten der Kinder. Da das *moral disengagement* lediglich zu einem Zeitpunkt erhoben wurde, kann kein Verlauf festgestellt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, die einzelnen Werte des *corporal punishment* der verschiedenen Erhebungswellen auf das *moral disengagement* zu beziehen und die Zusammenhänge zu analysieren.

Im Folgenden werden daher sämtliche Analysen mit vier Modellen gerechnet: Das Modell W4/4 untersucht den Zusammenhang zwischen den unabhängigen und abhängigen Variablenwerten der vierten Welle. Das Modell W3/4 analysiert die Verbindung zwischen den unabhängigen Variablen der dritten Welle und der abhängigen Variable der vierten Welle. Die Regression zwischen den unabhängigen Variablen der zweiten und der abhängigen Variable der vierten Welle wird im Modell W2/4 gerechnet. Schliesslich werden im Modell W1/4 die unabhängigen Variablen der ersten und die abhängige Variable der vierten Welle aufeinander bezogen. Das Geschlecht der Kinder und der Migrationshintergrund bleiben über die Wellen hinweg unverändert, werden jedoch in allen Wellen einzeln wieder integriert und der entsprechenden Erhebungswelle entnommen.

### **3.2 Erhebung**

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des „Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern“ (z-proso). Diese Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Manuel Eisner untersucht „*wie individuelle, familiäre, schulische und nachbarschaftliche Faktoren die Entwicklung des Sozialverhaltens von Kindern beeinflussen*“. Das Projekt startete 2004 in „*enger Zusammenarbeit zwischen der*

Stadt und der Universität Zürich“ und umfasst eine „Längsschnittstudie zur Erforschung sozialer Entwicklung von Kindern bis zum Jugendalter“ und die „Evaluation zweier Präventionsinstrumente“. Über 1'300 Kinder wurden seit ihrem Primarschuleintritt 2004 jährlich einmal befragt. Zudem wurden die jeweilige Lehrperson und ein Elternteil interviewt. Die ersten drei Erhebungen waren computergestützt und *face-to-face*, in der vierten Welle wurden Papier-Fragebögen verwendet, welche die Kinder selbstständig ausfüllen konnten. Die Informationen für diesen Abschnitt wurden der Homepage des Projekts entnommen (z-proso 2010).

### 3.3 Operationalisierung

Grundsätzlich werden die Variablen *corporal punishment* und *moral disengagement* unterschieden. Gemäss der Haupthypothese wird angenommen, dass je intensiver die Erfahrung von *corporal punishment* ist, desto ausgeprägter ist auch die Anwendung von *moral disengagement*. Unterschiede in der Erfahrung mit *corporal punishment* sollten demnach zu unterschiedlicher Ausprägung von *moral disengagement* führen. *Corporal punishment* entspricht daher der unabhängigen Variable, *moral disengagement* verkörpert die abhängige Variable.

Nebst diesen beiden Konstrukten wurden noch weitere Erziehungsdimensionen als Kontrollvariablen ins Modell integriert. Zudem werden die demographischen Variablen Geschlecht des Kindes, Alter der Mutter, sozioökonomischer Status und Migrationshintergrund kontrolliert. Im Folgenden wird die Operationalisierung aller Variablen dargestellt und schliesslich erläutert, wie die soziale Erwünschtheit kontrolliert wurde und worauf der Grosse Anteil an Missings zurückzuführen ist.

#### 3.3.1 unabhängige Variable

Die unabhängige Variable, *corporal punishment*, wurde aus drei Items konstruiert, welche Teil eines grösseren Fragebogens sind. Diese Fragen wurden

aus dem *Alabama Parenting Questionnaire* (APQ) von Shelton übersetzt (1996: 320). 42 Fragen erheben sechs verschiedene Erziehungsstile: „*parental involvement, use of positive parenting techniques, poor monitoring/supervision, inconsistency in discipline, corporal punishment, and other discipline practices*” (Shelton et al. 1996: 320). Dieser gesamte Fragebogen ist seit Beginn der z-proso-Erhebung Teil der Elternbefragung. Drei dieser Fragen messen das *corporal punishment* (Tabelle 1). Die restlichen Erziehungsstile werden als Kontrollvariablen ins Modell aufgenommen.

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso   |
|---|--|
| 33. You spank your child with your hand when he/she has done something wrong.                     | 32: Sie geben Ihrem Kind einen auf den Hintern, wenn es etwas angestellt hat.                              |
| 35. You slap your child when he/she has done something wrong.                                     | 33: Sie geben Ihrem Kind eine Ohrfeige, wenn es etwas angestellt hat.                                      |
| 38. You hit your child with a belt, switch, or other object when he/she has done something wrong. | 34: Sie schlagen Ihr Kind mit einem Stock, Gürtel oder sonstigem Gegenstand, wenn es etwas angestellt hat. |

*Tabelle 1: Fragen zu corporal punishment aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).*

Beim *corporal punishment* geht es nicht darum, körperlichen Missbrauch (*physical abuse*) zu messen, sondern ein umfassendes Bild der körperlichen Erziehungsstrafen zu erstellen. Diese drei Fragen decken verschiedene Arten von physischen Strafen ab, wobei die letzte Frage die größte Form darstellt. Die Antwortkategorien bildeten nie (1), fast nie (2), gelegentlich (3), oft (4) und immer (5), wobei die Werte in den Klammern für die Kodierung genutzt wurden. Aus den drei Fragen wird ein Index (für jedes Erhebungsjahr einen) gebildet. Dafür werden Durchschnittswerte berechnet. Die Gewichtung der Fragen wird nicht berücksichtigt, denn die Fragen sind so konstruiert, dass sich die Intensität der Strafen (von 32. bis 34.) steigert. In der Regel wird eine Frage nicht mit ‚ja‘ beantwortet, wenn die vorhergehende mit ‚nein‘ beantwortet wurde. Es konnte auch den Daten entnommen werden, dass kaum jemand diesem aufsteigenden Prinzip nicht entsprach. Die Index-Variable *corporal punishment* ist metrisch.

### 3.3.2 abhängige Variable

Im Rahmen der Forschungsarbeit (Müller und Naeff 2009) wurde eine neue moralische Loslösungsskala entwickelt. Diese neue Skala basiert hauptsächlich auf dem theoretischen Model des *moral disengagement* von Bandura (1996). Von ihm, Pelton (2004) und Hymel (2005) wurden die vier, respektive acht Mechanismen der moralischen Loslösung übernommen. Von Barrigas „HIT“-Fragebogen (1996) und Sykes „Neutralisierungstechniken“ (1957) flossen Teilaspekte in die neue Skala ein, welche mehrheitlich den Mechanismen der moralischen Loslösung untergeordnet werden können. Nach gründlicher empirischer Testung dieser neuen Skala wurde diese in den Kinder-Fragebogen der vierten Welle des z-proso aufgenommen. Im Folgenden sind alle Fragen, welche zur Bildung des *moral disengagement* Index verwendet wurden, aufgelistet. In Tabelle 2 sind zudem die Subgruppenzugehörigkeit der Fragen, mit Verweis auf die Skala, aus der sie entnommen wurden und die original Version der Fragen ersichtlich.

| AUTOR            | MODELL              | ORIGINALVERSION   | ÜBERSETZTE VERSION  |
|------------------|---------------------|---|---|
| Hymel            | Moral Disengagement | <b>Cognitive Restructuring</b><br>1. Bullying is just a normal part of being a kid.<br>3. It's okay to join in when someone you don't like is being bullied.<br>4. Sometimes it's okay to bully other people. | <b>Kognitive Umformung</b><br>514. Wenn Kinder einander plagen, ist das völlig normal.<br>513. Wenn jemand, den du nicht magst, geplatzt wird, kannst du auch mitmachen.<br>508. Manchmal ist es in Ordnung andere zu plagen. |
| Bandura / Pelton | Moral Disengagement | <b>Moral Justification</b><br>1. It is alright to fight to protect your friends.<br>17. It is alright to fight when your group's honour is threatened.  | <b>Moralische Rechtfertigung</b><br>515. Es ist in Ordnung zu kämpfen um seine Freunde zu beschützen.<br>503. Es ist in Ordnung jemanden zu schlagen, der deine Freundesgruppe nicht respektiert.                             |
| Barriga          | HIT                 | <b>Minimizing/Mislabeling</b><br>13. Alleen lafaards lopen weg voor een gevecht.<br>20. Soms hebben mensen een pak slaag nodig.   | <b>Herunterspielen</b><br>519. Nur Feiglinge laufen vor einem Kampf davon.<br>517. Menschen haben es manchmal nötig, verprügelt zu werden.  |
| Sykes & Matza    | Neutralization      | <b>Appeal to higher Loyalties</b><br>3. It's okay to get in a physical fight with some-one if you have to stand up for or protect your rights.  | <b>sich der stärkeren Loyalität unterwerfen</b><br>511. Es ist in Ordnung mit jemandem körperlich zu kämpfen, um seine Rechte zu schützen.  |

|                  |                     |  |  |
|------------------|---------------------|--|--|
| Hymel            | Moral Disengagement | <b>Disregarding negative Impact</b><br>10. Getting bullied helps to make people tougher.<br>11. Some kids need to be picked on just to teach them a lesson.<br>12. Bullying can be a good way to solve problems. | <b>Negative Konsequenzen missachten</b><br>512. Geplagt zu werden härtet einen ab.<br>504. Gewisse Kinder muss man plagen, um ihnen eine Lektion zu erteilen.<br>502. Mit Gewalt lassen sich viele Probleme lösen. |
| Hymel            | Moral Disengagement | <b>Blaming the Victim</b><br>14. Some kids get bullied because they deserve it.<br>18. Most students who get bullied bring it on themselves.   | <b>Das Opfer beschuldigen</b><br>516. Manche Kinder werden geplagt, weil sie es verdienen.<br>510. Wenn Kinder geplagt werden, sind sie meistens selber schuld.  |
| Bandura / Pelton | Moral Disengagement | <b>Dehumanization</b><br>15. It is okay to treat badly somebody who behaved like a "worm".   | <b>Entmenschlichung</b><br>506. Wenn jemand blöd tut, darf man gemein zu ihm sein.   |
| Barriga          | HIT                 | <b>Assuming the worst</b><br>3. Je kann maar beter roddelen, anderen roddelen toch wel over jou.<br>12. Je moet mensen pijn doen, voordat ze jou pijn doen.  | <b>Mit dem Schlimmsten rechnen</b><br>505. Du darfst über andere lästern, andere lästern ja auch über dich.<br>518. Du musst anderen weh tun, bevor sie dir weh tun.   |

Tabelle 2: Fragen zu moral disengagement im Original (Bandura et al. 1996, Hymel et al. 2005, Pelton et al. 2004, Sykes und Matza 1957, Barriga und Gibbs 1996) und der übersetzten Version (Müller und Naeff 2009)

Alle diese 16 Variablen luden in sämtlichen Studien, so auch in der vorangegangenen Forschungsarbeit, auf den selben Faktor (Müller und Naeff 2009: 52f), wodurch bei den weiteren Analysen mit einem einzelnen Konstrukt gearbeitet werden kann. Um einen Index *moral disengagement* zu erhalten, wird aus den Werten der 16 Items der Durchschnitt errechnet und daraus eine neue Variable gebildet. Die Antwortkategorien erstreckten sich von „stimmt gar nicht“ (1), über „stimmt eher nicht“ (2) und „stimmt eher“ (3), bis zu „stimmt völlig“ (4). Diese Index-Variable *moral disengagement* liegt lediglich aus der letzten Erhebungswelle vor und ist ebenfalls metrisch.

### 3.3.3 Kontrollvariablen

#### Erziehungsdimension

Wie bereits erwähnt wurde, ist es wichtig, nicht nur eine Erziehungsdimension isoliert zu betrachten (etwa Brody und Shaffer 1982, Steinmetz 1979, Grusec et al. 1997, Gershoff 2002). Das Augenmerk dieser Arbeit soll eindeutig auf *corporal punishment* liegen, dennoch werden die anderen Erziehungs-



merkmale nicht ausser Acht gelassen. Vier weitere elementare Aspekte der Erziehung, welche ebenfalls im APQ-Fragebogen (Shelton et al. 1996) erhoben wurden, werden als Kontrollvariablen in die Analyse aufgenommen.

*Positive parenting* bezeichnet eine unterstützende Erziehung, welche stärker auf Lob als Strafen fokussiert. Dem Kind wird liebevoll gezeigt, wenn es etwas gut gemacht hat, und es wird dafür belohnt.

*Involvement* meint das elterliche Engagement, am Leben der Kinder teilzunehmen. Die Eltern zeigen Interesse am Kind und unterstützen es in seinen Aktivitäten.

*Poor monitoring/supervision* zeigt auf, ob und wie stark die Eltern ihre Kinder beaufsichtigen und überwachen. Etwa, ob die Eltern wissen, wo und mit wem ihre Kinder unterwegs sind.

*Inconsistent discipline* überprüft die Konsequenz, mit der Eltern ihre Erziehungsmassnahmen durchsetzen und auferlegte Strafen durchgeführt und eingehalten werden.

In den folgenden Tabellen (Tabellen 3a-3d) sind die jeweiligen Fragen in der Originalversion des APQ-Fragebogens und in der von z-proso übersetzten Fassung aufgelistet. Die Antwortkategorien erstreckten sich, wie beim *corporal punishment*, von nie (1) bis immer (5). Die Indizes wurden ebenfalls anhand eines Durchschnittswerts berechnet und ergeben metrische Variablen.

### *Positive Parenting*

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso   |
|---|--|
| 2. You let your child know when he/she is doing a good job with something.            | 10. Sie sagen Ihrem Kind, wenn es etwas richtig macht.                             |
| 5. You reward or give something extra to your child for obeying you or behaving well. | 11. Sie belohnen Ihr Kind, wenn es brav war oder sich gut benommen hat.            |
| 13. You compliment your child when he/she does something well.                        | 12. Sie loben Ihr Kind, wenn es etwas besonders gut gemacht hat.                   |
| 18. You hug or kiss your child when he/she has done something well.                   | 14. Sie streicheln oder umarmen Ihr Kind, wenn es etwas besonders gut gemacht hat. |
| 27. You tell your child that you like it when he/she helps around the house.          | 15. Sie sagen Ihrem Kind, dass sie es schön finden, wenn es im Haushalt mithilft.  |

*Tabelle 3a: Fragen zu positive parenting aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).*

## Involvement

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso  |
|---|---|
| 1. You have a friendly talk with your child.  | 1. Sie plaudern mit Ihrem Kind.   |
| 4. You volunteer to help with special activities that your child is involved in (e.g., sports, Boy/Girl Scouts, church youth groups). | 2. Sie unterstützen Ihr Kind bei seinen Freizeitaktivitäten (z.B. Sportverein, Musikschule).      |
| 7. You play games or do other fun things with your child.   | 3. Sie spielen oder unternehmen etwas mit Ihrem Kind.   |
| 9. You ask your child about his/her day in school.  | 4. Sie fragen Ihr Kind was es in der Schule gemacht hat.  |
| 11. You help your child with his/her homework.  | 5. Sie helfen Ihrem Kind bei den Hausaufgaben oder wenn es für die Schule etwas vorbereiten soll. |
| 14. You ask your child what his/her plans are for the coming day.   | 6. Sie reden mit Ihrem Kind darüber, was es am nächsten Tag machen möchte.                        |
| 20. You talk to your child about his/her friends.   | 7. Sie sprechen mit Ihrem Kind über Freunde und Freundinnen.                                      |
| 23. Your child helps plan family activities.  | 8. Ihr Kind beteiligt sich an der Planung von Familienaktivitäten.                                |
| 26. You attend PTA meetings, parent/teacher conferences, or other meetings at your child's school.                                    | 9. Sie besuchen Elternabende oder andere Veranstaltungen in der Schule Ihres Kindes.              |
| 15. You drive your child to a special activity.   | 13. Sie begleiten Ihr Kind zu einer Freizeitaktivität.  |

*Tabelle 3b: Fragen zu involvement aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).*

## Positive Parenting

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso   |
|---|--|
| 2. You let your child know when he/she is doing a good job with something.            | 10. Sie sagen Ihrem Kind, wenn es etwas richtig macht.                             |
| 5. You reward or give something extra to your child for obeying you or behaving well. | 11. Sie belohnen Ihr Kind, wenn es brav war oder sich gut benommen hat.            |
| 13. You compliment your child when he/she does something well.                        | 12. Sie loben Ihr Kind, wenn es etwas besonders gut gemacht hat.                   |
| 18. You hug or kiss your child when he/she has done something well.                   | 14. Sie streicheln oder umarmen Ihr Kind, wenn es etwas besonders gut gemacht hat. |
| 27. You tell your child that you like it when he/she helps around the house.          | 15. Sie sagen Ihrem Kind, dass sie es schön finden, wenn es im Haushalt mithilft.  |

*Tabelle 3b: Fragen zu positive parenting aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).*

### Poor Monitoring/Supervision

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso  |
|---|---|
| 6. Your child fails to leave a note or to let you know where he/she is going.               | 16. Ihr Kind geht aus dem Haus, ohne Ihnen mitzuteilen, wohin es geht.                                      |
| 10. Your child stays out in the evening past the time he/she is supposed to be home.        | 17. Ihr Kind kommt abends nicht zum verabredeten Zeitpunkt nach Hause.                                      |
| 17. Your child is out with friends you do not know.   | 18. Ihr Kind spielt draussen mit Kindern, die Sie nicht kennen.   |
| 19. Your child goes out without a set time to be home.                                      | 19. Ihr Kind verlässt das Haus, ohne dass abgemacht wird, um welche Zeit es wieder zurückkommen soll.       |
| 21. your child is out after dark without an adult with him/her.                             | 20. Ihr Kind war im Dunkeln draussen ohne Aufsicht eines Erwachsenen.                                       |
| 24. You get so busy that you forget where your child is and what he/she is doing.           | 21. Sie haben so viel zu tun, dass Sie nicht wissen, wo Ihr Kind ist und was es gerade tut.                 |
| 28. You don't check that your child comes home from school when he/she is supposed to.      | 22. Sie überprüfen, ob Ihr Kind zur verabredeten Zeit nach Hause kommt.                                     |
| 29. You don't tell your child where you are going.  | 23. Sie gehen von zu Hause weg, ohne Ihrem Kind zu sagen, wohin Sie gehen.                                  |
| 30. Your child comes home from school more than an hour past the time you expected him/her. | 24. Ihr Kind kommt mehr als eine Stunde später von der Schule nach Hause zurück, als Sie es erwartet haben. |
| 32. Your child is at home without adult supervision.  | 25. Sie wissen nicht, wo sich Ihr Kind draussen aufhält.  |

Tabelle 3c: Fragen zu poor monitoring/supervision aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).

### Inconsistent Discipline

| Originalversion des APQ von Shelton   | Übersetzte Version von z-proso   |
|---|--|
| 3. You threatened to punish your child and then do not actually punish him/her.                             | 26. Sie drohen Ihrem Kind Strafen an, die Sie dann doch nicht durchsetzen.                               |
| 8. Your child talks you out of being punished after he/she has done something wrong.                        | 27. Ihr Kind bringt Sie davon ab, es zu bestrafen, obwohl es vorher etwas angestellt hat.                |
| 12. You feel that getting your child to obey you is more trouble than it's worth.                           | 28. Es macht Ihnen zu viel Mühe, darauf zu achten, dass Ihr Kind gehorsam ist.                           |
| 22. You let your child out of a punishment early (e.g. lift restrictions earlier than you originally said). | 29. Sie erlassen Ihrem Kind einen Teil der Strafe (z.B. kann es früher als festgelegt wieder fernsehen). |
| 25. Your child is not punished when he/she has done something wrong.  | 30. Sie bestrafen Ihr Kind nicht, wenn es etwas angestellt hat.  |
| 31. The punishment you give your child depends on your mood.  | 31. Sie bestrafen Ihr Kind härter als sonst, weil sie schlechter Laune sind.                             |

Tabelle 3d: Fragen zu inconsistent discipline aus dem APQ Fragebogen (Shelton et al. 1996: 320) und deren Übersetzung (z-proso).

## Geschlecht

Die entsprechende Variable für das Geschlecht der Kinder ist dichotom und hat die Ausprägungen 0 für männlich und 1 für weiblich.

## Alter der Mutter

Das Alter der Mütter liegt aus jeder Welle vor und wurde aus dem Jahrgang

berechnet. Das Alter in Jahren ist metrisch.

### **Sozioökonomischer Status**

In der Studie des z-proso wurden die Berufe der Eltern gemäss der Berufsklassifikation von ISCO gegliedert (Elias und Birch 1991). Um nicht nur Aussagen über den Beruf, sondern auch dessen Status in der Gesellschaft machen zu können, wurden die ISCO- in ISEI-Werte umcodiert. Jeder ISCO-Wert kann einem eindeutigen ISEI-Wert zugeordnet werden. ISEI Codes basieren auf internationalen Daten zu Bildung, Beruf und Einkommen. Sie bewegen sich zwischen den Werten 90 (Richter) und 10 (Küchenhilfen, landwirtschaftliche Hilfskräfte) (Ganzeboom et al. 1992: 19). Die Variable ist metrisch.

### **Migrationshintergrund**

Nur wenn in einem Haushalt beide Eltern nicht in der Schweiz geboren wurden, gilt dies für die folgenden Analysen als Migrationshintergrund. Bei Alleinerziehenden ist jedoch lediglich die Herkunft des Erziehenden relevant. Es handelt sich hier um eine dichotome Variable: 1 bedeutet Migrationshintergrund, 0 kein Migrationshintergrund.

#### *3.3.4 Soziale Erwünschtheit*

Ob die interviewten Eltern ihre Antworten einer sozialen Erwünschtheit anglichen, wurde auf zwei Arten kontrolliert. Zum einen enthielt der Fragebogen Items zur Testung des Antwortverhaltens, so etwa: *„Ihr Kind geht immer direkt ins Bett, wenn es dazu aufgefordert wird“* oder *„Nach dem Spielen räumt ihr Kind immer alle Spielsachen auf“*. Auffällig starke Zustimmung dieser Fragen, würde als soziale Erwünschtheit interpretiert und führte zum Ausschluss. Zum anderen schätzten die Interviewer die Situation ein und nahmen Stellung zu der folgenden Aussage: *„Die befragte Person hat die Fragen wahrheitsgetreu beantwortet“*. Auch bei den Kinder-Befragungen wurden einige Fragen zur Messung der sozialen Erwünschtheit in den Fragebogen miteinbezogen.

### 3.3.5 Missings

Da es sich im vorliegenden Datensatz um Längsschnittdaten handelt, können fehlende Werte (Missings) etwa darauf zurückgeführt werden, dass jemand nicht in allen Wellen teilgenommen hat. Der Grund für die vielen Missings in dieser Arbeit liegt jedoch darin, dass 435 Eltern von befragten Kindern bereits von Beginn weg nicht an den Interviews teilgenommen haben. Da für die Analyse die Antworten der Eltern und deren Kindern notwendig ist, mussten ebenso viele Kinder aus der Analyse ausgeschlossen werden. Für die folgenden Berechnungen wird zudem ein listenweiser Fallausschluss angewendet. Dadurch würden zusätzlich alle interviewten Personen aus der Analyse ausgeschlossen, wenn diese auch nur einen fehlenden Wert aufwiesen.

## 3.4 Variablen

Im Sinne einer Übersicht werden alle Variablen in der folgenden Tabelle (Tabelle 4) dargestellt. In der ersten Spalte stehen die Variablenbezeichnungen. An zweiter Stelle folgt die Funktion, welche die Variable im Modell ausübt. Darauf folgt ein Hinweis darauf, von wem die Angaben zu diesem Merkmal stammen, also ob diese im Eltern- oder Kinderinterview erhoben wurden. Des Weiteren werden die Variablennamen, welche für die statistische Analyse in SPSS verwendet werden, aufgelistet. Falls diese über mehrere Erhebungswellen erfasst wurden, sind alle aufgeführt. Hinzu kommt in der letzten Spalte das Skalenniveau.

| Bezeichnung                  | Modellfunktion       | Angaben | Variablenname  | Skalenniveau |
|------------------------------|----------------------|---------|--|--------------|
| Moral Disengagement          | Abhängige Variable   | Kind    | K4_MJUST   | Metrisch     |
| Corporal Punishment          | Unabhängige Variable | Eltern  | P1_corporal_p1<br>P2_corporal_p1<br>P3_corporal_p1<br>P4_corporal_p1 | Metrisch     |
| Involvement                  | Kontrollvariable     | Eltern  | P1_involv<br>P2_involv<br>P3_involv<br>P4_involv                     | Metrisch     |
| Positive Parenting           | Kontrollvariable     | Eltern  | P1_pospar<br>P2_pospar<br>P3_pospar<br>P4_pospar                     | Metrisch     |
| Poor Monitoring /Supervision | Kontrollvariable     | Eltern  | P1_ctrl<br>P2_ctrl<br>P3_ctrl<br>P4_ctrl                             | Metrisch     |
| Inconsistent Discipline      | Kontrollvariable     | Eltern  | P1_erraticb_p1<br>P2_erraticb_p1<br>P3_erraticb_p1<br>P4_erraticb_p1 | Metrisch     |
| Geschlecht des Kindes        | Kontrollvariable     | Kind    | ADR_KindGeschl<br>echt_01  | Dichotom     |
| Alter der Mutter             | Kontrollvariable     | Eltern  | Age_m_W1<br>Age_m_W2<br>Age_m_W3<br>Age_m_W4                         | Metrisch     |
| Sozioökonomischer Status     | Kontrollvariable     | Eltern  | P_ISEImaxHH  | Metrisch     |
| Migrationshintergrund        | Kontrollvariable     | Eltern  | Mighh2   | Dichotom     |

*Tabelle 4: Alle Variablen*

## **4. Analyse**

Die Analysen werden mit Hilfe des SPSS (PASW Statistics 17) gerechnet. Als Erstes werden die vorhandenen Daten deskriptiv dokumentiert. Darauf folgt eine bivariate Korrelationsanalyse, um die Stärke und Richtung des Zusammenhangs zwischen der abhängigen und unabhängigen Variablen zu untersuchen, und schliesslich folgt die multivariate Analyse. Bevor jedoch im Rahmen der multivariaten Analyse ein multiples lineares Regressionsmodell mit allen Variablen gerechnet werden kann, müssen diverse Voraussetzungstests durchgeführt werden, um die Eignung der Variablen für die geplanten Analysen zu überprüfen.

### **4.1 Deskriptive Analyse**

Im Folgenden werden sämtliche Variablen, welche ins Modell aufgenommen wurden, ausgezählt und nebst deren Häufigkeit, die Verteilung dargestellt (Tabellen 5a-5d). Zusätzlich werden noch die Variablen Alter des Vaters und die Verwandtschaftsbeziehung zwischen des interviewten Elternteils und dem Kind aufgezeigt. Da diese Tabellen der Übersicht dienen, wurde teilweise darauf verzichtet, die Werte aller Wellen aufzuzeigen. Für die Fallzahlen etwa wurden nur die Maximum- und Minimumwerte, welche sich über die vier Wellen hinweg erstrecken angegeben und nicht für jede Welle einzeln. Was die jeweiligen Werte bedeuten, ist in Kapitel 3.3 Operationalisierung erläutert.

## Kinder

| Variable   | Fälle | Männlich     | Weiblich     |
|------------|-------|--------------|--------------|
| Geschlecht | 934   | 478<br>51,2% | 456<br>48,8% |

| Variable        | Fälle   | Minimum | Maximum | Mittelwert 1. Welle | Mittelwert 2. Welle | Mittelwert 3. Welle | Mittelwert 4. Welle |
|-----------------|---------|---------|---------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Alter in Jahren | 608-928 | 6       | 12      | 7                   | 8                   | 9                   | 10                  |

| Variable                      | Fälle | Minimum | Maximum | Mittelwert | Median | Modus |
|-------------------------------|-------|---------|---------|------------|--------|-------|
| Moral Disengagement (Welle 4) | 934   | 1.00    | 3.75    | 1.68       | 1.58   | 1.56  |

Tabelle 5a: Deskriptive Werte der Variablen Alter, Geschlecht und moral disengagement

## Eltern

| Variable     | Fälle | Minimum | Maximum | Mittelwert 1. Welle | Mittelwert 2. Welle | Mittelwert 3. Welle | Mittelwert 4. Welle |
|--------------|-------|---------|---------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Alter Mutter | 934   | 25      | 58      | 38                  | 39                  | 40                  | 42                  |
| Alter Vater  | 799   | 22      | 78      | 41                  | 42                  | 43                  | 45                  |

| Variable       | Fälle | Leibliche/r Mutter/Vater | Stiefmutter/-vater | Adoptivmutter/-vater | Pflegemutter/-vater | Keine Antwort |
|----------------|-------|--------------------------|--------------------|----------------------|---------------------|---------------|
| Verwandtschaft | 934   | 748<br>80.1%             | 40<br>4.3%         | 2<br>0.2%            | 4<br>0.4%           | 5<br>0.5%     |

Tabelle 5b: Deskriptive Werte der Variablen Alter der Eltern und der Verwandtschaftsbeziehung zwischen den interviewten Erziehenden und den Kindern

## Haushalt

| Variable              | Fälle | Ja           | Nein         |
|-----------------------|-------|--------------|--------------|
| Migrationshintergrund | 934   | 387<br>41.4% | 547<br>58.6% |

| Variable                 | Fälle | Minimum | Maximum | Mittelwert | Median | Modus |
|--------------------------|-------|---------|---------|------------|--------|-------|
| Sozioökonomischer Status | 934   | 16      | 90      | 50         | 51     | 34    |

Tabelle 5c: Deskriptive Daten der Variablen Migrationshintergrund und sozioökonomischer Status



## Erziehung

| Variable                     | Fälle   | Minimum | Maximum | Mittelwert<br>1. Welle | Mittelwert<br>2. Welle | Mittelwert<br>3. Welle | Mittelwert<br>4. Welle |
|------------------------------|---------|---------|---------|------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| Corporal Punishment          | 926-934 | 1.00    | 4.00    | 1.44                   | 1.37                   | 1.33                   | 1.25                   |
| Involvement                  | 926-934 | 1.00    | 4.00    | 3.21                   | 3.10                   | 3.07                   | 3.01                   |
| Positive Parenting           | 926-934 | 0.20    | 4.00    | 3.19                   | 3.15                   | 3.14                   | 3.07                   |
| Poor Monitoring /Supervision | 926-934 | 1.90    | 4.00    | 3.68                   | 3.64                   | 3.62                   | 3.52                   |
| Inconsistent Discipline      | 926-934 | 1.00    | 4.40    | 2.19                   | 2.15                   | 2.18                   | 2.19                   |

Tabelle 5d: Deskriptive Daten der Erziehungsvariablen *moral disengagement*, *corporal punishment*, *involvement*, *positive parenting*, *poor monitoring/supervision* und *inconsistent discipline*

## 4.2 Bivariate Analyse

Eine Korrelationsanalyse, wie etwa die „Pearson Korrelation“, misst den Zusammenhang zweier Variablen und dessen Richtung. Um diese Analyse durchzuführen, müssen gewisse Voraussetzungen gegeben sein, wovon in den folgenden Unterkapiteln die wichtigsten dokumentiert und überprüft werden. Nach der Prüfung dieser Voraussetzungen soll eine „Pearson Korrelation“ zwischen der abhängigen Variable *moral disengagement* und der unabhängigen Variable *corporal punishment* gerechnet werden. Der Vollständigkeit halber werden die Voraussetzungstests jedoch gleich für alle Variablen des Modells durchgeführt, da die Voraussetzungen für die Korrelationsanalyse ebenfalls Bedingung für eine Regressionsanalyse sind und in der Regressionsanalyse alle Variablen miteinbezogen werden.

### 4.2.1 Kausation

Die Analyse misst nicht die Kausation, also welche Variable die andere beeinflusst, sondern vielmehr ist die Kausation Voraussetzung für eine Korrelation. Dies kann nicht statistisch überprüft werden, sondern muss theoretisch hergeleitet sein (Schendera 2008: 32ff).

Im Theorieteil dieser Arbeit wurde aufgezeigt, dass die Erziehung (unabhängige Variablen) eine *Ursache* von moralischen Einstellungen (abhängige Vari-

able) ist (etwa Grusec und Kuczynski 1997: 23). Dass *moral disengagement* keine Ursache der demographischen Kontrollvariablen (wie etwa Geschlecht) sein kann, ist unbestritten. Die erste Voraussetzung für eine Korrelationsanalyse ist somit gegeben.

#### 4.2.2 Skalenniveau

Voraussetzung für eine „Pearson Korrelation“ ist auch, dass die Skalierung der unabhängigen und der abhängigen Variable mindestens intervallskaliert sein muss.

Im vorliegenden Modell sind sowohl die abhängige Variable, *moral disengagement*, als auch die unabhängigen Variablen, *corporal punishment* und die restlichen Erziehungsdimensionen, Alter der Mutter in Jahren und der sozio-ökonomische Status intervallskaliert (metrisch). Die Variablen Geschlecht und Migrationshintergrund sind dies nicht. Sie sind jedoch dichotom (zwei Ausprägungen) und können in diesem Fall wie ein intervallskaliertes Merkmal behandelt werden (Bortz und Weber 2005: 226, Schendera 2008: 133). Somit wäre diese Voraussetzung ebenfalls erfüllt.

#### 4.2.3 Normalverteilung

Die Variablen müssen, sofern von der Stichprobe auf eine Grundgesamtheit geschlossen werden soll, normalverteilt sein (Schendera 2008: 33).

Bei der Berechnung des „Kolmogorov-Smirnov-Tests“ ergab sich, dass keine der Variablen tatsächlich normalverteilt ist. Da eine Normalverteilung theoretisch zwar erwünscht, praktisch jedoch kaum erreicht wird (Urban und Mayerl 2008: 193f), verhindert diese Tatsache nicht die Analyse, zumal der „Kolmogorov-Smirnov-Test“ sehr sensibel reagiert. Wichtig ist vielmehr, dass die Residuen normalverteilt sind. Auf diese Thematik wird in Kapitel 4.3.6 eingegangen.

#### 4.2.4 Linearität

Um eine „Pearson Korrelation“ rechnen zu können, muss zwischen den Variablen, welche aufeinander bezogen werden, ein linearer Zusammenhang bestehen (Schendera 2008: 33). Dies gilt für sämtliche metrischen Variablen. Es sollten daher die Zusammenhänge zwischen der abhängigen Variable und jeder unabhängigen beziehungsweise Kontrollvariable einzeln gerechnet werden.

Zuerst wurde anhand eines „Scatterplots“ versucht, optisch zu beurteilen, ob es sich um lineare Zusammenhänge handelt. Aufgrund der Punkteanordnung konnte jedoch noch kein Schluss über die Art des Zusammenhangs gezogen werden. Daher wurde noch eine weitere Analyse durchgeführt. Eine „Kurvenanpassung“ (*curvefit*) eignet sich, um neben dem linearen noch weitere Zusammenhänge zu prüfen. Zudem werden bei dieser Operation noch diverse Kennwerte berechnet, welche eine mathematische (nicht nur optische) Überprüfung des Zusammenhangs erlauben.

Bei den Berechnungen des *curvefit* wurden die metrischen unabhängigen Variablen separat, jeweils aus allen vier Wellen, auf die abhängige Variable bezogen. Dabei zeigten sich folgende Ergebnisse: Der *lineare* Zusammenhang zwischen *corporal punishment* aus der vierten Welle und dem (ebenfalls in der vierten Welle erhobenen) *moral disengagement* ist nicht signifikant ( $p=0.331$ ). Alle anderen Zusammenhänge, etwa logarithmischer, quadratischer oder S-förmiger Zusammenhang, sind ebenfalls nicht signifikant. Die Berechnung mit dem *corporal punishment* aus der dritten Welle (dieser *corporal punishment*-Wert wurde somit ein Jahr vor dem *moral disengagement* erhoben) weist einen signifikanten linearen Zusammenhang auf ( $p=0.034$ ). Die Zusammenhänge zwischen dem *corporal punishment* aus der zweiten ( $p=0.002$ ) und ersten ( $p=0.004$ ) Welle mit dem *moral disengagement* der vierten Welle wiesen beide ebenfalls signifikante lineare Zusammenhänge auf. Bei den restlichen unabhängigen Erziehungsvariablen wiesen die folgenden einen signifikant linearen

Zusammenhang mit der abhängigen Variable auf: *Positive parenting* der vierten ( $p=0.013$ ) und ersten ( $p=0.043$ ) Welle und *inconsistent discipline* aus allen Wellen. Sämtliche Variablen des *involvement* und jene des Alters der Mütter waren nicht signifikant, wobei auch keine andere Art von Zusammenhang zutreffen schien. Der sozioökonomische Status hingegen wies einen signifikanten linearen Zusammenhang mit *moral disengagement* auf ( $p=0.036$ ). Die verschiedenen Zusammenhangsmasse (logarithmisch, quadratisch, kubisch, ...) zeigten meist auch keine signifikanten Werte, wenn der lineare Zusammenhang nicht signifikant war. In seltenen Fällen jedoch zeigten einzelne andere Zusammenhangsmasse einen stärkeren Zusammenhang als der lineare. In solchen Fällen sind die  $R^2$  Werte zu vergleichen, welche die Modellgüte definieren. Wenn sich diese Werte der verschiedenen Zusammenhangsmasse nur geringfügig voneinander unterscheiden, „*sollte die einfachere Gleichung, also in diesem Fall die lineare Regressionsfunktion, vorgezogen werden*“ (Schendera 2008: 13). Die  $R^2$  Werte aller gemessenen Zusammenhänge bewegten sich zwischen 0.001 und 0.010, unterschieden sich somit lediglich geringfügig.

Linearität wird im Kapitel 4.3.1 nochmals aufgegriffen, da für die Regressionsanalyse sämtliche Variablen gleichzeitig in die Berechnung des Zusammenhangs aufgenommen werden müssen.

#### 4.2.5 Pearson Korrelation

Nachdem die Zusammenhänge zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable auf Linearität getestet wurden, kann im Folgenden die „Pearson Korrelation“ gerechnet werden. Zur Analyse wurden die Zusammenhänge der unabhängigen Variablen *corporal punishment* aus den vier Wellen und der abhängigen Variable *moral disengagement* der letzten Welle gerechnet.

| Modell      | Unabhängige Variable | Abhängige Variable  | Signifikanz | Korrelation nach Pearson |
|-------------|----------------------|---------------------|-------------|--------------------------|
| Modell W4/4 | Corporal Punishment  | Moral Disengagement | 0.331       | 0.032                    |
| Modell W3/4 | Corporal Punishment  | Moral Disengagement | 0.034       | 0.070                    |
| Modell W2/4 | Corporal Punishment  | Moral Disengagement | 0.002       | 0.095                    |
| Modell W1/4 | Corporal Punishment  | Moral Disengagement | 0.004       | 0.095                    |

Tabelle 6: Pearson Korrelationen: *corporal punishment* / *moral disengagement*

Dabei zeigten sich die selben Signifikanzwerte wie bei der „Kurvenanpassung“. Während der Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement*, welche beide in der vierten Welle erhoben wurden, keine Signifikanz aufwies, sind die Zusammenhänge der *corporal punishment*-Werte aus den Wellen eins bis drei mit *moral disengagement* auf einem Niveau von 0.05 (*corporal punishment* der Welle drei) und 0.001 (*corporal punishment* der Wellen zwei und eins) signifikant (Tabelle 6). Alle vier Zusammenhänge haben einen niedrigen, aber positiven Korrelationswert. Dies deutet darauf hin, dass je stärker die Erfahrung von *corporal punishment* ausfällt, desto mehr *moral disengagement* angewendet wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Variablen mehrheitlich signifikant und positiv, jedoch nur schwach korrelieren.

### 4.3 Multivariate Analyse

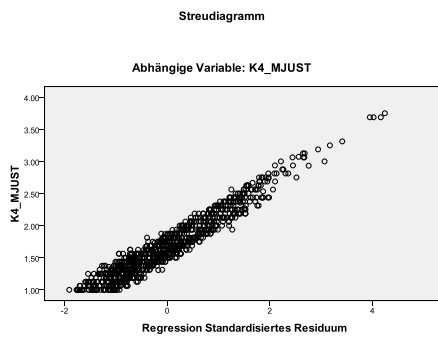
Nach der deskriptiven und bivariaten Datenanalyse kann nun mit der Berechnung des gesamten Modells begonnen werden. Im Folgenden werden nicht mehr nur zwei Variablen aufeinander bezogen, sondern alle unabhängigen Variablen (*corporal punishment* und sämtliche Kontrollvariablen) und die abhängige Variable mit in die Analyse aufgenommen. Wie unter Kapitel 4.2 Bivariate Analyse aufgezeigt werden konnte, kann von einem linearen Zusammenhang ausgegangen werden. Daher soll eine lineare Regression gerechnet werden. Da mehrere unabhängige Variablen ins Modell aufgenommen

werden, wird das multiple lineare Regressionsmodell gewählt. Bei einer einfachen bivariaten linearen Regression „*wird von einer unabhängigen Variable  $x$  auf eine abhängige Variable  $y$  geschlossen*“ (Schendera 2008: 102). Im Falle einer multiplen linearen Regression, „*werden die Werte der abhängigen Variable  $y$  durch die Linearkombination mehrerer unabhängiger Variablen  $x_1, x_2, \dots$  vorhergesagt*“ (Schendera 2008: 102). Ziel ist es, herauszufinden, wie sich die abhängige Variable verändert, wenn „*ein Prädiktor um eine Einheit ansteigt und alle anderen Prädiktoren konstant gehalten werden*“ (Schendera 2008: 102). Bevor jedoch diese Analyse gerechnet werden kann, müssen erneut verschiedene Voraussetzungen überprüft werden.

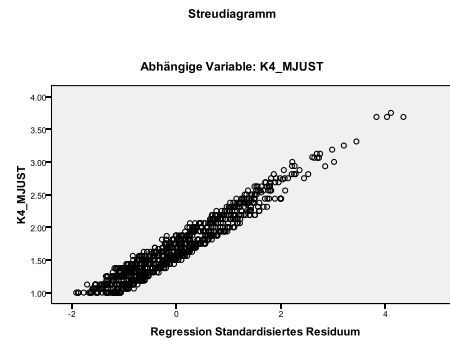
#### 4.3.1 Linearität

Als Voraussetzung für eine lineare Regression muss das Modell richtig spezifiziert sein. Dies bedeutet, zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable muss ein linearer Zusammenhang bestehen, „*denn nur für lineare Einflussbeziehungen kann [...] eine optimale Regressionsgleichung geschätzt werden*“ (Urban und Mayerl 2008: 202).

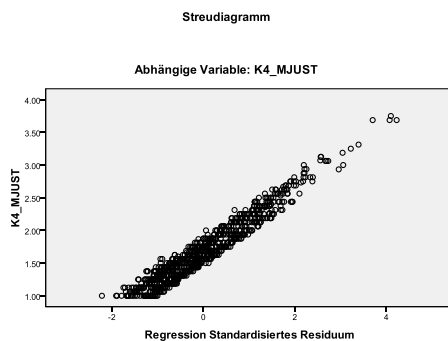
Im Rahmen der bivariaten Analyse zeigte sich in Kapitel 4.2.4, dass nicht zwischen allen unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable signifikant lineare Zusammenhänge bestehen. In diesen Fällen stach jedoch auch keine andere Art von Zusammenhang hervor. Im Folgenden soll überprüft werden, was für ein Zusammenhang besteht, wenn alle Variablen gemeinsam in die Analyse aufgenommen werden. Dazu wurde eine Regressionsanalyse gerechnet und die Residuen, die Abweichung der geschätzten Werte, gespeichert. Für multiple Regressionen eignen sich die partiellen Residuen. In den folgenden Grafiken (Grafiken 4a-4d) ist der Zusammenhang zwischen der abhängigen Variable *moral disengagement* und den partiellen Residuen sämtlicher unabhängiger Variablen der jeweiligen Welle abgebildet. Aufgrund dieser Grafiken ist ein eindeutig linearer Zusammenhang ersichtlich.



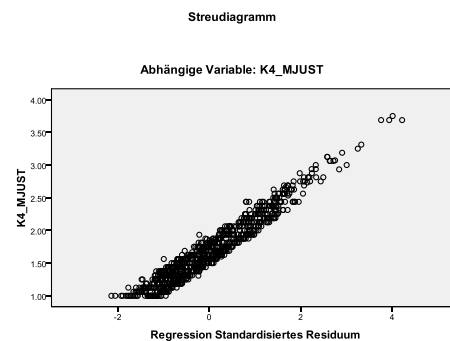
Grafik 4a: Modell W4/4, Test auf Linearität



Grafik 4b: Modell W3/4, Test auf Linearität



Grafik 4c: Modell W2/4, Test auf Linearität



Grafik 4d: Modell W1/4, Test auf Linearität

### 4.3.2 Ausreisser

Eine weitere Voraussetzung für ein multiples lineares Regressionsmodell besagt, dass keine „Ausreisser, die auf Störungseinflüssen basieren“, vorliegen dürfen (Schendera 2008: 33). „Ausreisser sind Beobachtungsfälle, die im Regressionsmodell nicht adäquat berücksichtigt werden konnten“ (Urban und Mayerl 2008: 185). Diese Ausreisser entstehen „infolge von Stichproben- und/oder Messfehlern“ und „sollten aus der Regressionsanalyse ausgeschlossen werden“ (Urban und Mayerl 2008: 185). Um festzustellen, ob Ausreisser vorhanden sind, eignet sich die „Fallweise Diagnose“.

Sieben Fälle wurden aufgelistet, welche sich auffällig verhielten. „Das Entfernen dieser Ausreisser [könnte] zu einer besseren Modellanpassung führen“ (Schendera 2008: 53), jedoch ist „nicht in jedem Fall ein formal auffälliger Wert

*immer auch ein inhaltlich auffälliger Wert“* (Schendera 2008: 134). Ob der Ausschluss dieser Fälle einen Einfluss auf das Modell hat, zeigt sich bei der Berechnung der Cook-Distanz (Urban und Mayerl 2008: 188). Anhand der Faustregel  $4/n$  wird ein auf das Modell abgestimmter Grenzwert bestimmt. In der folgenden Tabelle (Tabelle 7) sind die Cook's D Werte ersichtlich. Diese liegen alle innerhalb der vorgeschriebenen Grenze von  $\pm 1$ . Die auffälligen Fälle müssen demzufolge nicht aus dem Modell entfernt werden (Urban und Mayerl 2008: 189).

| <b>Cook-Distanz</b> | <b>Minimum</b> | <b>Maximum</b> | <b>Mittelwert</b> | <b>Standardabweichung</b> | <b>N</b> |
|---------------------|----------------|----------------|-------------------|---------------------------|----------|
| Modell W4/4         | 0.000          | 0.031          | 0.001             | 0.002                     | 934      |
| Modell W3/4         | 0.000          | 0.023          | 0.001             | 0.002                     | 926      |
| Modell W2/4         | 0.000          | 0.025          | 0.001             | 0.002                     | 926      |
| Modell W1/4         | 0.000          | 0.036          | 0.001             | 0.002                     | 931      |

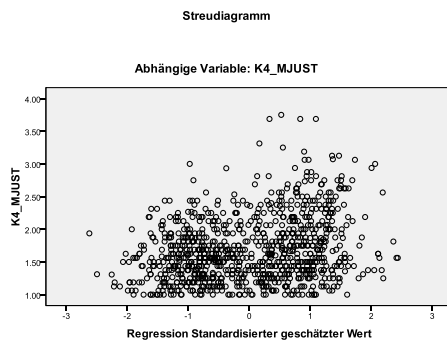
*Tabelle 7: Cook-Distanz*

#### *4.3.3 Homoskedastizität*

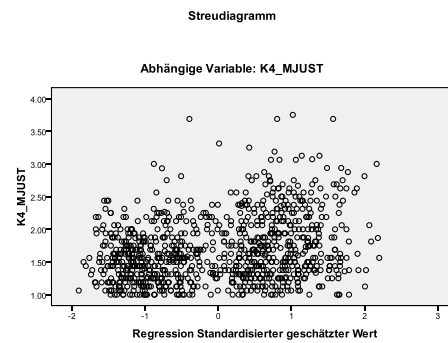
Homoskedastizität bedeutet, dass eine zufällige Fehlerstreuung vorliegt. Dies ist eine weitere Voraussetzung für das multiple lineare Regressionsmodell. Liegt keine Homoskedastizität vor, wird von Heteroskedastizität gesprochen (Backhaus 2006: 78ff). Ein typisches Beispiel von Heteroskedastizität ist eine trichterförmige Verteilung der Fehler, was auf eine systematische Streuung der Fehler schliessen lässt.

Zur Beurteilung von Heteroskedastizität kann folgende Grafik herangezogen werden, welche die z-standardisierten Residuen und die z-standardisierten geschätzten y-Werte integriert (Grafiken 5a-5d). Aus der Verteilung der Residuen geht hervor, dass die Punkte links leicht enger zusammen liegen als rechts, weshalb Heteroskedastizität nicht eindeutig ausgeschlossen werden kann.

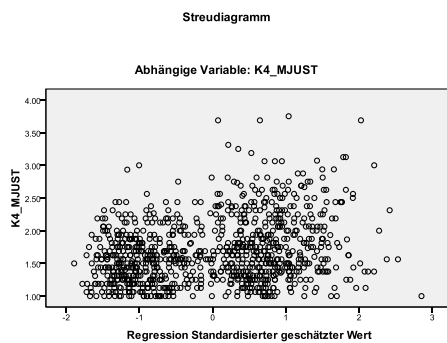




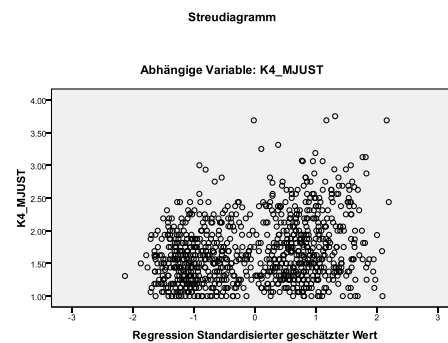
*Grafik 5a: Modell W4/4,  
Test auf Heteroskedastizität*



*Grafik 5b: Modell W3/4,  
Test auf Heteroskedastizität*



*Grafik 5c: Modell W2/4,  
Test auf Heteroskedastizität*



*Grafik 5d: Modell W1/4,  
Test auf Heteroskedastizität*

Eine zusätzliche Beurteilung von Heteroskedastizität erlaubt der „Levene-Test“. Dieser gibt an, ob sich die Varianzen signifikant voneinander unterscheiden. Ist dies der Fall, muss mit einer heterogenen Varianz gerechnet werden. Bei den Berechnungen des „Levene-Tests“ ergaben sich signifikante Werte, wodurch Heteroskedastizität erneut nicht ausgeschlossen werden kann. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass der Levene-Test sehr sensibel reagiert (UCLA Homepage) und dass „*Regressionsmodelle fast immer Streuungsungleichheiten*“ aufweisen. Das Modell muss somit nicht gezwungenermaßen unbrauchbar sein (Urban und Mayerl 2008: 234).

Gegen eine heterogene Verteilung der Fehler kann nichts unternommen werden. Es gibt jedoch eine Möglichkeit, die Werte, welche von Heteroskedastizität beeinflusst werden (t-Wert, Standardfehler), losgelöst von dieser Voraus-

setzung zu berechnen, nämlich anhand der „robusten Standardfehler“. Mit Hilfe einer speziell für SPSS erstellten Syntax (UCLA Homepage) konnte die Regression ohne Einfluss von Heteroskedastizität gerechnet werden. Der Unterschied zwischen den neu berechneten Werten und den vorherigen ist jedoch derart minim (um 0.01), dass im Folgenden mit den üblichen Werten weiter gerechnet wird. Der Tatsache, dass leichte Heteroskedastizität vorhanden sein könnte, wurde somit Beachtung geschenkt und es wurde versucht, das Modell zu verbessern. Des Weiteren soll dies jedoch nicht die weiterführenden Analysen verunmöglichen.

#### 4.3.4 Autokorrelation

Autokorrelation bezeichnet die Unabhängigkeit der Fehler voneinander, dies ist eine weitere Voraussetzung für die Berechnung einer multiplen linearen Regression. Sind die Fehler voneinander abhängig sind *„die Abweichungen von der Regressionsgeraden [...] nicht mehr zufällig“* und dies führt zu *„Verzerrungen bei der Ermittlung des Standardfehlers der Regressionskoeffizienten und demzufolge auch bei der Bestimmung der Konfidenzintervalle für die Regressionskoeffizienten“* (Backhaus 2006: 88). Autokorrelation entsteht dann, *„wenn die Daten für eine Regressionsanalyse über einen längeren Zeitraum hinweg zu vielen einzelnen Zeitpunkten erhoben werden“* (Urban und Mayerl 2008: 260). Dies trifft in der vorliegenden Arbeit nicht zu. Die einzelnen Variablen wurden zwar über mehrere Jahre hinweg erhoben, aber jeweils nur die Daten einer Variable aus einer Erhebungswelle in die Regression aufgenommen. Gemäss Backhaus macht die Prüfung zwischen den Residuen nur dann sinn, wenn es sich um *„so genannte Längsschnittdaten“* handelt (2006: 88). Daraus kann geschlossen werden, dass die Testung auf Autokorrelation für die vorgesehene Analyse nicht relevant ist.

#### 4.3.5 Orthogonalität

Falls mehrere unabhängige Variablen ins Modell aufgenommen werden (für die vorliegende Analyse wären dies neben dem *corporal punishment* die Kontrollvariablen) „sollten [diese] voneinander unabhängig sein“ (Urban und Mayerl 2008: 225), also Orthogonalität aufweisen. Sind die x-Variablen voneinander abhängig, wären diese kollinear und es läge Multikollinearität vor (Urban und Mayerl 2008: 100). Wichtig ist insbesondere, dass kein vollkommen linearer Zusammenhang zwischen den unabhängigen Variablen besteht (Backhaus 2006: 78ff). Ob „statistische Unabhängigkeit der unabhängigen Variablen untereinander“ besteht, und somit Multikollinearität ausgeschlossen werden kann, lässt sich mit Hilfe der „Varianzinflationsfaktoren“ (VIF) prüfen (Schendera 2008: 104). „Je grösser der lineare Zusammenhang zwischen den Prädiktoren ist, [...] umso grösser wird VIF“ (Schendera 2008: 105). Hinweis auf Multikollinearität liefert ein VIF-Wert, der grösser als 10 ist.

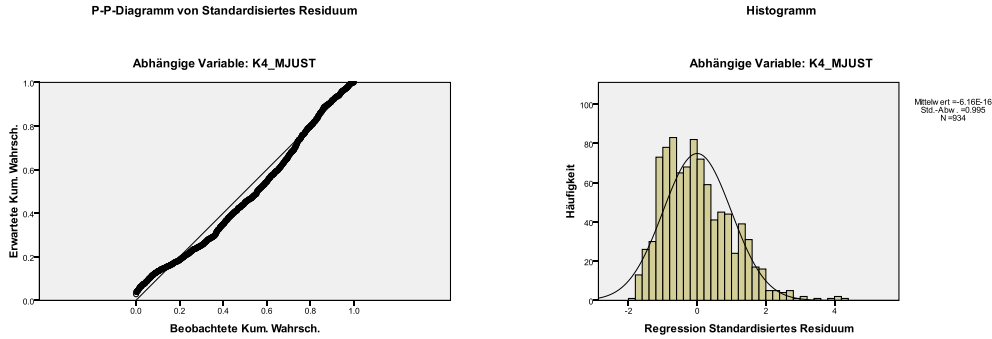
Die VIF-Werte der Prädiktoren dieser Analyse weisen über alle Variablen und Wellen hinweg Werte zwischen 1.026 und 1.485 auf. Da die Werte klar unter 10 liegen, kann Multikollinearität ausgeschlossen werden.

#### 4.3.6 Normalverteilung

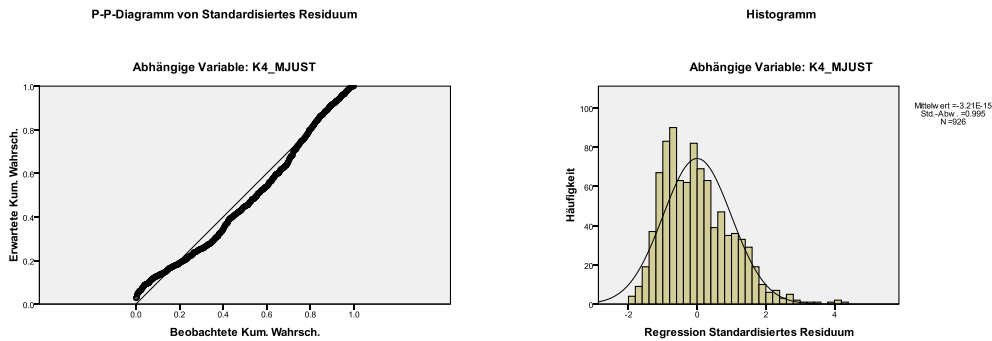
Die letzte Voraussetzung für ein multiples lineares Regressionsmodell ist, dass der Fehler normalverteilt sein muss, mit einem Mittelwert von Null, also einer Standardnormalverteilung entspricht (Backhaus 2006: 78ff). Ob der Mittelwert tatsächlich Null ist, kann jedoch nicht überprüft werden. Dem Mittelwert wird in der Regressionsschätzung immer ein Wert von 0 zugeordnet (Urban und Mayerl 2008: 199).

Die Verteilung der Fehler ist in den folgenden Grafiken (Grafiken 6a-6d) dargestellt. Da die Punktelinie in den „P-P-Diagrammen“ nicht vollständig auf der Diagonalen liegt, handelt es sich nicht um eine perfekte Normalverteilung. Die Punkte liegen jedoch teilweise ganz auf der Linie und nie weit entfernt der Ge-

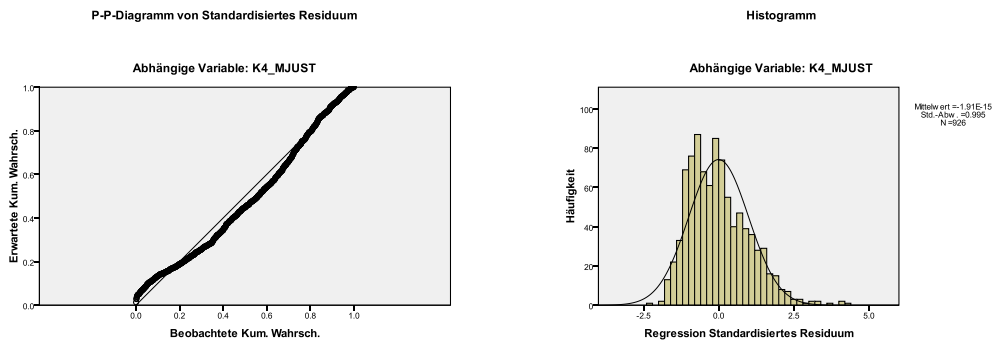
raden. Zudem zeigen die „Histogramme“, dass die Verteilung (Balken) einer Normalverteilung (Linie) sehr nahe kommt. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass die Fehler nicht zu stark vom Ideal abweichen.



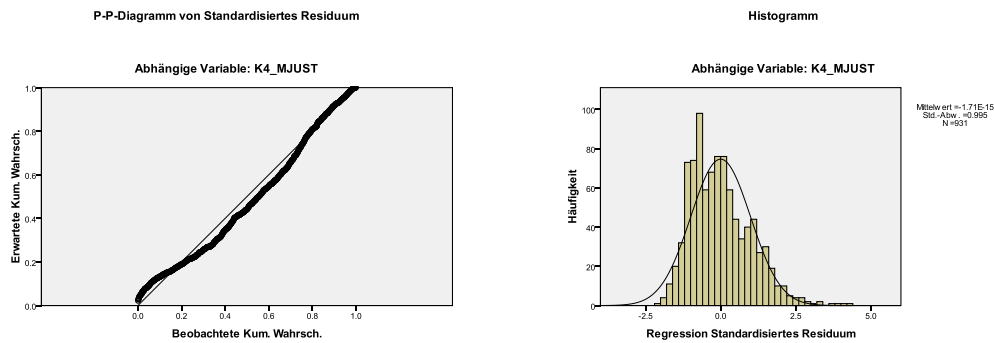
Grafik 6a: Modell W4/4, Test auf Normalverteilung der Fehler



Grafik 6b: Modell W3/4, Test auf Normalverteilung der Fehler



Grafik 6c: Modell W2/4, Test auf Normalverteilung der Fehler



Grafik 6d: Modell W1/4, Test auf Normalverteilung der Fehler

#### 4.3.7 Multiples lineares Regressionsmodell

Nach der ausführlichen Diskussion der Voraussetzungsprüfungen kann nun die Regression betrachtet werden. Wie bei den vorherigen Berechnungen wurden vier verschiedene Regressionen gerechnet, um die Daten der einzelnen Wellen separat auf die abhängige Variable zu beziehen. Da es nicht möglich ist, eine multiple Regression graphisch darzustellen, dienen zur Beurteilung der Zusammenhänge die Koeffizienten  $b$ .

Die Gleichung lautet:  $y = b_1 \cdot x_1 + b_2 \cdot x_2 + \dots + b_n \cdot x_n + a$ .

$Y$  entspricht der abhängigen,  $x$  der unabhängigen Variable.  $N$  stellt die Anzahl unabhängiger Variablen dar und  $a$  die Konstante.

| Modell | R <sup>2</sup> | Standardfehler des Schätzers | F     | Signifikanz |
|--------|----------------|------------------------------|-------|-------------|
| W4/4   | 0.073          | 0.47024                      | 8.117 | 0.000       |
| W3/4   | 0.065          | 0.47263                      | 7.095 | 0.000       |
| W2/4   | 0.068          | 0.47168                      | 7.387 | 0.000       |
| W1/4   | 0.067          | 0.47208                      | 7.340 | 0.000       |

Tabelle 8: Modellzusammenfassung für die vier Modelle

In Tabelle 8 werden erste Resultate der Regressionsanalyse präsentiert.  $R^2$  ist das Mass für die Modellgüte. In allen vier Modellen zeigte sich ein  $R^2$  von etwa 0.07. Dies bedeutet, dass 7% der Variation von *moral disengagement* durch die neun unabhängigen Variablen erklärt werden kann. „Allgemein gültige Aussagen, ab welcher Höhe ein  $R^2$  als gut einzustufen ist, lassen sich [...] nicht machen, da dies von der jeweiligen Problemstellung abhängig ist“ (Back-

haus 2006: 97). Dennoch kann gesagt werden, dass es sich hier um eher tiefe Werte handelt und diese nicht für besonders gute Modellerklärungen sprechen. Der Standardfehler des Schätzers gibt die Standardabweichung der Residuen (Fehler) an. Der F-Wert ergibt sich aus dem „*Verhältnis zwischen Regression (erklärte Varianz) und Residuen (Fehlervarianz)*“ (Schendera 2008: 122) und ermöglicht eine Aussage darüber, ob die berechnete Modellgüte durch Zufall entstanden ist. Alle Modelle erreichten statistische Signifikanz, dies bedeutet, dass der Erklärungsbeitrag von 7% signifikant ist.

Im Folgenden werden die vier Modelle einzeln betrachtet, um die Werte der einzelnen Variablen zu analysieren (Tabellen 9a-9d). Die Regressionskoeffizienten B unterscheiden sich von den standardisierten Koeffizienten Beta dadurch, dass die standardisierten Werte untereinander verglichen werden können, auch wenn sie unterschiedliche Wertebereiche aufweisen. Die Beta-Koeffizienten geben „*den jeweiligen Wertebereich standardisierter Regressionskoeffizienten und [...] die Wichtigkeit der aufgenommenen abhängigen Variablen an*“ (Bühl und Zöfel 2005: 342). Die Spalte der Korrelationskoeffizienten enthält die semi-partiellen Korrelationskoeffizienten. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass „*der Einfluss aller anderen Prädiktoren [...] aus dem betreffenden Prädiktor herausgerechnet*“ wurde (Schendera 2008: 123). Dieser Wert „*gibt somit den ‚reinen‘ Einfluss eines Prädiktors auf die abhängige Variable an*“ und gilt „*als das wichtigste Mass, um den Einfluss eines Prädiktors einschätzen zu können*“ (Schendera 2008: 123). Die t-Werte ermöglichen eine Aussage über die Stärke des Einflusses der einzelnen Variablen. Üblicherweise zeigen die Variablen die höchsten t-Werte, welche auch die höchsten Beta-Werte aufweisen (Backhaus 2006: 98). Die Signifikanzwerte geben an, ob sich die Koeffizienten zufällig von Null unterscheiden oder nicht. In der Regel werden Koeffizienten dann als signifikant erachtet, wenn das Signifikanzniveau von 0,05% nicht überschritten wird und ein t-Wert von  $\geq 2$  vorhanden ist (Backhaus 2006: 98).

| <b>Modell W4/4</b>              | <b>Regressions-<br/>koeffizient B</b> | <b>Standardisierte<br/>Koeffizienten<br/>Beta</b> | <b>Korrelations-<br/>koeffizient</b> | <b>T</b> | <b>Sig.</b> |
|---------------------------------|---------------------------------------|---|--------------------------------------|----------|-------------|
| Konstante                       | 2.005                                 |   |                                      | 8.560    | 0.000       |
| Corporal Punishment             | -0.035                                | -0.031  | -0.028                               | -0.880   | 0.379       |
| Positive Parenting              | 0.092                                 | 0.107   | 0..087                               | 2.754    | 0.006       |
| Involvement                     | -0.073                                | -0.064  | -0.053                               | -1.660   | 0.097       |
| Poor Monitoring/<br>Supervision | -0.077                                | -0.066  | -0.059                               | -1.856   | 0.064       |
| Inconsistent Discipline         | 0.027                                 | 0.033   | 0.030                                | 0.936    | 0.349       |
| Sozioökonomischer Status        | -0.001                                | -0.030  | -0.025                               | -0.804   | 0.421       |
| Migrationshintergrund           | 0.059                                 | 0.060   | 0.051                                | 1.614    | 0.107       |
| Alter der Mutter                | 0.000                                 | -0.003  | -0.003                               | -0.083   | 0.934       |
| Geschlecht des Kindes           | -0.212                                | -0.218  | -0.215                               | -6.776   | 0.000       |

*Tabelle 9a: Koeffizienten Modell W4/4*

| <b>Modell W3/4</b>              | <b>Regressions-<br/>koeffizient B</b> | <b>Standardisierte<br/>Koeffizienten<br/>Beta</b> | <b>Korrelations-<br/>koeffizient</b> | <b>T</b> | <b>Sig.</b> |
|---------------------------------|---------------------------------------|---|--------------------------------------|----------|-------------|
| Konstante                       | 2.126                                 |   |                                      | 8.524    | 0.000       |
| Corporal Punishment             | 0.022                                 | 0.021   | 0.018                                | 0.565    | 0.572       |
| Positive Parenting              | 0.034                                 | 0.037   | 0.031                                | 0.961    | 0.337       |
| Involvement                     | -0.044                                | -0.036  | -0.030                               | -0.934   | 0.350       |
| Poor Monitoring/<br>Supervision | -0.084                                | -0.063  | -0.056                               | -1.738   | 0.083       |
| Inconsistent Discipline         | 0.011                                 | 0.014   | 0.012                                | 0.391    | 0.696       |
| Sozioökonomischer Status        | -0.001                                | -0.029  | -0.024                               | -0.757   | 0.449       |
| Migrationshintergrund           | 0.059                                 | 0.060   | 0.050                                | 1.563    | 0.118       |
| Alter der Mutter                | -0.001                                | -0.014  | -0.013                               | -0.409   | 0.683       |
| Geschlecht des Kindes           | -0.211                                | -0.217  | -0.214                               | -6.705   | 0.000       |

*Tabelle 9b: Koeffizienten Modell W3/4*

| Modell W2/4                     | Regressions-<br>koeffizient B | Standardisierte<br>Koeffizienten<br>Beta | Korrelations-<br>koeffizient | T      | Sig.  |
|---------------------------------|-------------------------------|--|------------------------------|--------|-------|
| Konstante                       | 1.969                         |  |                              | 7.581  | 0.000 |
| Corporal Punishment             | 0.054                         | 0.051                                    | 0.045                        | 1.399  | 0.162 |
| Positive Parenting              | 0.029                         | 0.031                                    | 0.026                        | 0.815  | 0.415 |
| Involvement                     | -0.035                        | -0.029                                   | -0.025                       | -0.779 | 0.436 |
| Poor Monitoring/<br>Supervision | -0.066                        | -0.047                                   | -0.043                       | -1.342 | 0.180 |
| Inconsistent Discipline         | 0.019                         | 0.023                                    | 0.021                        | 0.655  | 0.512 |
| Sozioökonomischer Status        | -0.001                        | -0.022                                   | -0.019                       | -0.591 | 0.555 |
| Migrationshintergrund           | 0.052                         | 0.053                                    | 0.045                        | 1.400  | 0.162 |
| Alter der Mutter                | -0.001                        | -0.009                                   | -0.009                       | -0.273 | 0.785 |
| Geschlecht des Kindes           | -0.213                        | -0.219                                   | -0.217                       | -6.789 | 0.000 |

*Tabelle 9c: Koeffizienten Modell W2/4*

| Modell W1/4                     | Regressions-<br>koeffizient B | Standardisierte<br>Koeffizienten<br>Beta | Korrelations-<br>koeffizient | T      | Sig.  |
|---------------------------------|-------------------------------|--|------------------------------|--------|-------|
| Konstante                       | 1.800                         |  |                              | 6.508  | 0.000 |
| Corporal Punishment             | 0.031                         | 0.030                                    | 0.027                        | 0.848  | 0.396 |
| Positive Parenting              | 0.042                         | 0.045                                    | 0.039                        | 1.218  | 0.223 |
| Involvement                     | -0.011                        | -0.010                                   | -0.009                       | -0.268 | 0.788 |
| Poor Monitoring/<br>Supervision | -0.050                        | -0.033                                   | -0.031                       | -0.965 | 0.335 |
| Inconsistent Discipline         | 0.028                         | 0.033                                    | 0.031                        | 0.971  | 0.332 |
| Sozioökonomischer Status        | -0.001                        | -0.022                                   | -0.019                       | -0.585 | 0.558 |
| Migrationshintergrund           | 0.051                         | 0.052                                    | 0.043                        | 1.363  | 0.172 |
| Alter der Mutter                | -0.001                        | -0.007                                   | -0.007                       | -0.205 | 0.837 |
| Geschlecht des Kindes           | -0.218                        | -0.224                                   | -0.221                       | -6.928 | 0.000 |

*Tabelle 9d: Koeffizienten Modell W1/4*

Die Regressionskoeffizienten B können nun in die oben genannte Gleichung für die b-Werte eingesetzt werden. Die jeweiligen Variablen ersetzen x und die Konstante a. Die Vorzeichen geben an, ob die Zusammenhänge positiv oder negativ sind. Ein positiver Zusammenhang bedeutet, dass wenn sich die unabhängige Variable um eine Einheit erhöht, sich auch die abhängige Variable erhöht. Ein negativer Zusammenhang sagt aus, dass die Erhöhung der unabhängigen Variable eine Verkleinerung der abhängigen Variable zur Folge hat-



te. Ungeachtet der Signifikanzniveaus würden die Regressionsgleichungen wie folgt aussehen:

#### Modell W4/4:

moral disengagement =  $(-0.035) \cdot \text{corporal punishment} + 0.092 \cdot \text{positive parenting} + (-0.073) \cdot \text{involvement} + (-0.077) \cdot \text{poor monitoring/supervision} + (0.027) \cdot \text{inconsistent discipline} + (-0.001) \cdot \text{sozioökonomischer Status} + 0.059 \cdot \text{Migrationshintergrund} + 0.000 \cdot \text{Alter der Mutter} + (-0.212) \cdot \text{Geschlecht des Kindes} + 2.005$

#### Modell W3/4:

moral disengagement =  $0.022 \cdot \text{corporal punishment} + 0.034 \cdot \text{positive parenting} + (-0.044) \cdot \text{involvement} + (-0.084) \cdot \text{poor monitoring/supervision} + (0.011) \cdot \text{inconsistent discipline} + (-0.001) \cdot \text{sozioökonomischer Status} + 0.059 \cdot \text{Migrationshintergrund} + (-0.001) \cdot \text{Alter der Mutter} + (-0.211) \cdot \text{Geschlecht des Kindes} + 2.126$

#### Modell W2/4:

moral disengagement =  $0.054 \cdot \text{corporal punishment} + 0.029 \cdot \text{positive parenting} + (-0.035) \cdot \text{involvement} + (-0.066) \cdot \text{poor monitoring/supervision} + (0.019) \cdot \text{inconsistent discipline} + (-0.001) \cdot \text{sozioökonomischer Status} + 0.052 \cdot \text{Migrationshintergrund} + (-0.001) \cdot \text{Alter der Mutter} + (-0.213) \cdot \text{Geschlecht des Kindes} + 1.969$

#### Modell W1/4:

moral disengagement =  $0.031 \cdot \text{corporal punishment} + 0.042 \cdot \text{positive parenting} + (-0.011) \cdot \text{involvement} + (-0.050) \cdot \text{poor monitoring/supervision} + (0.028) \cdot \text{inconsistent discipline} + (-0.001) \cdot \text{sozioökonomischer Status} + 0.051 \cdot \text{Migrationshintergrund} + (-0.001) \cdot \text{Alter der Mutter} + (-0.218) \cdot \text{Geschlecht des Kindes} + 1.800$

## 5. Diskussion

Den Resultaten der multiplen linearen Regression kann entnommen werden, dass es sich fast ausschliesslich um schwache Ergebnisse mit geringer Aussagekraft handelt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse anhand der anfangs aufgestellten Hypothesen besprochen und auf ihre Gültigkeit überprüft. Anschliessend folgt eine Schlussfolgerung über die gesamte Arbeit. Darin werden als Erstes die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst. Weiter werden verschiedene Aspekte der Arbeit kritisch analysiert und mögliche Ursachen für die schwachen Ergebnisse diskutiert. Zum Schluss werden Hinweise für mögliche künftige Studien in diesem Bereich aufgestellt.

### 5.1 Hypothesenprüfung

#### Haupthypothese

H1: *Kinder, welche zuhause körperliche Erziehungsstrafen erleben, wenden eher moralische Loslösungsstrategien an, als Kinder, die keine körperlichen Erziehungsstrafen erleben.*

| Unabhängige Variable | Abhängige Variable: Moral Disengagement |             |             |             |
|----------------------|---|-------------|-------------|-------------|
|                      | Modell W4/4                             | Modell W3/4 | Modell W2/4 | Modell W1/4 |
| Corporal Punishment  | -0.035                                  | 0.022       | 0.054       | 0.031       |

Tabelle 10: Regressionskoeffizienten corporal punishment

In Tabelle 10 sind die Regressionskoeffizienten der unabhängigen Variable *corporal punishment* in Bezug auf die abhängige Variable *moral disengagement* für die vier Modelle aufgelistet. Diese Werte sind leider alle nicht signifikant, unabhängig davon führen sie dennoch zu interessanten Schlussfolgerungen. Um die Hypothese H1 zu bestätigen, müssten die Regressionskoeffizienten positiv sein. Dies trifft für die Modelle W1/4, W2/4 und W3/4 zu. Die Werte sind nicht signifikant und äusserst schwach, deuten aber darauf hin, dass wenn Kinder mehr *corporal punishment* erfahren haben, sie auch mehr *moral disengagement* anwenden. Anders in Modell W4/4, hier zeigt sich ein negativer

Einfluss. Je mehr die Kinder *corporal punishment* erfahren, desto weniger zeigen sie *moral disengagement*. Hierfür können unterschiedliche Erklärungsansätze herangezogen werden.

Die Erziehungsmethode hat womöglich keinen sofortigen Einfluss auf die Einstellungen und das Verhalten der Kinder. Hyde etwa untersuchte die beiden Konstrukte im Abstand von mehreren Jahren, mit der Erklärung, dass die Auswirkungen der Erziehung nicht sofort in den Einstellungen der Kinder bemerkbar seien (2009). Unter Kapitel 4.1 Deskriptive Analyse wurde gezeigt, dass *corporal punishment* im Verlaufe der Wellen leicht zurückging. Möglicherweise war das *corporal punishment* in der letzten Welle derart tief, dass es keinen Einfluss mehr auf die Einstellung der Kinder hatte. Gershoff fand heraus, dass ein geringes Mass an Körperstrafen, keine negativen Folgen haben muss (2002: 551). Mit zunehmender Intensität, erhöhe sich jedoch die Gefahr von unerwünschten Konsequenzen. Möglich wäre auch, dass die Richtung des Effekts, den *corporal punishment* auf die Kinder ausübt, sich tatsächlich beim Älterwerden ändert.

Die Hypothese H1 kann - ohne auf eine Grundgesamtheit zu schliessen, da die Werte nicht signifikant sind - für drei der vier Modelle bestätigt werden. Für das Modell W4/4 scheint sie jedoch keine Gültigkeit zu haben.

### **Kausalität und Verlauf**

H2: *Der Zusammenhang zwischen corporal punishment und moral disengagement ist grösser in den Modellen W1/4 und W2/4, als in den Modellen W3/4 und W4/4.*

Die Werte in Tabelle 10 sind alle sehr tief und unterscheiden sich kaum voneinander. Der Koeffizient in Modell W2/4 ist jedoch leicht höher als die restlichen. In Modell W1/4 aber gar etwas tiefer als in W4/4. Die Hypothese H2 kann nicht eindeutig verworfen werden, da die Werte keine statistische Signifikanz aufweisen. Die Tendenz scheint jedoch so, dass sie keine Gültigkeit hat.

## Geschlecht

H3: *Knaben wenden häufiger moral disengagement an als Mädchen.*

H4: *Bei Knaben besteht ein stärkerer Zusammenhang zwischen corporal punishment und moral disengagement als bei Mädchen.*

| Unabhängige Variable                   | Abhängige Variable: Moral Disengagement |             |             |             |
|--|---|-------------|-------------|-------------|
|  | Modell W4/4                             | Modell W3/4 | Modell W2/4 | Modell W1/4 |
| Geschlecht des Kindes                  | -0.212***                               | -0.211***   | -0.213***   | -0.218***   |
| Corporal Punishment Mädchen und Knaben | -0.035                                  | 0.022       | 0.054       | 0.031       |
| Corporal Punishment nur Knaben         | -0.039                                  | 0.000       | 0.010       | 0.022       |
| Corporal Punishment nur Mädchen        | -0.025                                  | 0.046       | 0.114*      | 0.054       |

Tabelle 11: Regressionskoeffizienten Geschlecht

\*\*\*  $p < 0.001$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*  $p < 0.05$ , #  $p < 0.10$

Das Geschlecht der Kinder ist die einzige Variable, welche über alle Modelle hinweg signifikante Zusammenhänge mit *moral disengagement* aufweist (Tabelle 11). Das negative Vorzeichen der Koeffizienten bedeutet, dass der geschätzte Wert von *moral disengagement* bei Mädchen rund 0.2 tiefer liegt als bei Knaben. Knaben wenden demnach häufiger *moral disengagement* an als Mädchen. Die Hypothese H3 kann bestätigt werden.

In Tabelle 11 wird auch ersichtlich, ob der Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* bei Knaben oder Mädchen stärker ist. Hierfür wurden die Regressionen für die beiden Geschlechter separat gerechnet. Die Regressionskoeffizienten sind wiederum mehrheitlich nicht signifikant, weisen jedoch dasselbe Muster auf, wie bei der Regression mit beiden Geschlechtern. Während im Modell W4/4 negative Zusammenhänge aufgezeigt werden, sind diese in den restlichen drei Modellen positiv. Mit Ausnahme des Modells W4/4 zeigen sich die stärkeren Effekte bei den Mädchen. Das Modell W2/4 zeigt den einzigen signifikanten und - verglichen mit den anderen Werten - relativ starken Wert bei den Mädchen an. Dieser Wert bedeutet, dass Mädchen, welche *corporal punishment* erfahren haben, zwei Jahre später signifikant mehr *moral disengagement* anwenden, als Mädchen, die kein *corporal punishment* erlebt haben. Gemäss diesen schwachen und mehrheitlich nicht

signifikanten Werten scheinen die Zusammenhänge zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* bei den Mädchen stärker zu sein als bei den Knaben. Hypothese H4 muss daher verworfen werden, denn es scheint eher das Gegenteil scheint der Fall zu sein.

## Soziales Umfeld und Familie

H5: *Je tiefer der sozioökonomische Status, desto häufiger wird moral disengagement angewendet.*

H6: *Moral disengagement wird von Kindern mit Migrationshintergrund stärker angewendet.*

| Unabhängige Variable     | Abhängige Variable: Moral Disengagement |             |             |             |
|--------------------------|---|-------------|-------------|-------------|
|                          | Modell W4/4                             | Modell W3/4 | Modell W2/4 | Modell W1/4 |
| Sozioökonomischer Status | -0.001                                  | -0.001      | -0.001      | -0.001      |
| Migrationshintergrund    | 0.059#                                  | 0.059       | 0.052       | 0.051       |

Tabelle 12: Regressionskoeffizienten sozioökonomischer Status und Migrationshintergrund  
 \*\*\*  $p < 0.001$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*  $p < 0.05$ , #  $p < 0.10$

Aus Tabelle 12 ist ersichtlich, welchen Effekt die Variablen sozioökonomischer Status und Migrationshintergrund der Familie auf das *moral disengagement* ausüben. Die Werte sind in den vier Modellen praktisch gleich und weisen alle kein 5%iges Signifikanzniveau auf.

Der sozioökonomische Status und die abhängige Variable *moral disengagement* weisen einen negativen Zusammenhang auf. Je höher also der Status, umso geringer das *moral disengagement*, respektive je tiefer der Status, umso höher das *moral disengagement*. Die fünfte Hypothese kann aufgrund der fehlenden Signifikanz und der tiefen Werte nicht eindeutig angenommen werden, die Daten sprechen jedoch für eine leichte Tendenz in der vermuteten Richtung

Der Migrationshintergrund weist den gegenteiligen Zusammenhang auf. Die Koeffizienten sind wiederum nicht signifikant, jedoch leicht positiv. Dies bedeutet, wenn Migrationshintergrund vorhanden ist, ist das *moral disengagement*

ausgeprägter, als wenn kein Migrationshintergrund vorhanden ist. Die Tendenz der Hypothese H6 scheint somit richtig, doch kann sie wiederum aufgrund der mangelnden Verallgemeinerbarkeit nicht eindeutig angenommen werden.

H7: *Je jünger die Mütter sind, desto eher wird corporal punishment angewendet.*

Für die Beantwortung der siebten Hypothese musste ein Modell gerechnet werden, mit *corporal punishment* als abhängige und Alter der Mutter als unabhängige Variable. Hierzu wird die in Kapitel 4.2 besprochene „Pearson Korrelation“ verwendet.

| Modell      | Unabhängige Variable | Abhängige Variable  | Signifikanz | Korrelation nach Pearson |
|-------------|----------------------|---------------------|-------------|--------------------------|
| Modell W4/4 | Alter der Mutter     | Corporal Punishment | 0.000       | -0.115                   |
| Modell W3/4 | Alter der Mutter     | Corporal Punishment | 0.000       | -0.126                   |
| Modell W2/4 | Alter der Mutter     | Corporal Punishment | 0.000       | -0.132                   |
| Modell W1/4 | Alter der Mutter     | Corporal Punishment | 0.000       | -0.046                   |

Tabelle 13: Pearson Korrelationen Alter der Mutter / corporal punishment

Tabelle 13 kann entnommen werden, dass das Alter der Mutter und *corporal punishment* signifikant miteinander korrelieren. Der Zusammenhang ist negativ, was die Hypothese H7 bestätigt: Je älter die Mütter, desto weniger wenden sie physische Erziehungsstrafen an. Oder: Je jünger sie sind, desto eher werden diese Techniken angewendet. Die siebte Hypothese wurde bestätigt.

## Erziehungsstil

H8: *Je höher die Werte der positiven Erziehung, desto tiefer das moral disengagement der Kinder.*

H9: *Je stärker die Eltern in das Leben ihrer Kinder involviert sind, desto weniger wird moral disengagement von den Kindern angewendet.*

H10: *Wenn Eltern wenig Kontrolle über das Verhalten der Kinder haben, wenden diese mehr moral disengagement an.*

H11: *Ein inkonsistenter Erziehungsstil fördert moral disengagement.*

| Unabhängige Variable        | Abhängige Variable: Moral Disengagement |             |             |             |
|-----------------------------|---|-------------|-------------|-------------|
|                             | Modell W4/4                             | Modell W3/4 | Modell W2/4 | Modell W1/4 |
| Positive Parenting          | 0.092**                                 | 0.034       | 0.029       | 0.042       |
| Involvement                 | -0.073#                                 | -0.044      | -0.035      | -0.011      |
| Poor Monitoring/Supervision | -0.077#                                 | -0.084#     | -0.066      | -0.050      |
| Inconsistent Discipline     | 0.027                                   | 0.011       | 0.019       | 0.028       |

Tabelle 14: Regressionskoeffizienten Erziehung

\*\*\*  $p < 0.001$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*  $p < 0.05$ , #  $p < 0.10$

In Tabelle 14 sind alle Kontrollvariablen der Erziehung aufgeführt. Es zeigen sich wiederum kaum signifikante und nur sehr schwache Werte. Wird lediglich auf die Vorzeichen geachtet, kann folgendes interpretiert werden: Je höher die Werte des *positive parenting*, desto höher fallen auch die Werte des *moral disengagement* aus. Dies entspricht nicht der formulierten Hypothese, daher müsste H8 für die vorliegende Studie (ohne Verallgemeinerung auf eine Grundgesamtheit) abgelehnt werden. H9 hingegen vermutet einen negativen Zusammenhang zwischen *involvement* und *moral disengagement*. Diese Richtung zeigen auch die Werte in Tabelle 14 an. Die Hypothese H9 könnte daher angenommen werden, jedoch ohne auf eine Grundgesamtheit zu verallgemeinern, da die Koeffizienten nicht signifikant sind. *Poor monitoring/supervision* wiederum scheint nicht den erwarteten Effekt auf *moral disengagement* zu haben. Erwartet wurde ein positiver Zusammenhang, die Werte der Regression deuten jedoch eher auf einen negativen, wodurch H10 auch verworfen werden muss. Ob *inconsistent discipline* tatsächlich zu höherem *moral disengagement* führt, ist der letzten Zeile zu entnehmen: Der positive Zusammenhang deutet darauf hin, wobei die Koeffizienten erneut keine Signifikanz aufweisen. Ohne auf eine allgemeine Grundgesamtheit zu schliessen, kann H11 für die vorliegende Stichprobe bestätigt werden.

## 5.2 Schlussfolgerung

In diesem abschliessenden Kapitel werden noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst, Limitationen diskutiert und Vorschläge für künftige Studien generiert.

### 5.2.1 Zusammenfassung

Zu Beginn dieser Arbeit wurde die folgende Forschungsfrage aufgestellt: *Inwiefern werden die moralischen Loslösungsstrategien bei Kindern durch die erlebte körperliche Gewalt, welche ihre Eltern an ihnen als erzieherische Massnahme ausüben, beeinflusst?* Im Verlauf der vorliegenden Studie wurde aufgezeigt, dass es bereits zahlreiche Studien gibt, welche den positiven Zusammenhang zwischen körperlichen Erziehungsstrafen und dem aggressiven Verhalten von Kindern aufgezeigt haben (etwa Hoffman und Saltzstein 1967, Hunter und Stollak 1995, Gershoff 2002, Luedtke 2003). Des Weiteren wurde gezeigt, dass die Erziehung einen wesentlichen Einfluss auf die moralischen Einstellungen der Kinder hat (etwa Grusec und Kuczynski 1997, Brody und Shaffer 1982). In der Folge wurde das Konstrukt der moralischen Loslösung, *moral disengagement*, erläutert. Es wurde gezeigt, dass die positive Korrelation zwischen *moral disengagement* und dem Aggressionsverhalten der Kinder ausführlich untersucht und bestätigt wurde (etwa Hoffman und Saltzstein 1967, Hunter und Stollak 1995, Gershoff 2002, Luedtke 2003). Ziel der vorliegenden Studie war es, eine mögliche Ursache des *moral disengagement* zu erforschen. Wie in der Theorieabhandlung ersichtlich, beeinflusst das Erziehungsverhalten der Eltern die moralischen Einstellungen der Kinder. Es wurde die Annahme getroffen, dass die Erziehung auch das *moral disengagement* beeinflusst. Würde dies zutreffen, wäre *moral disengagement* ein möglicher Mediator zwischen den elterlichen Erziehungsstrafen und dem Aggressionspotential der Kinder.

Anhand der theoretischen Überlegungen wurden die Daten der Längsschnittstudie z-proso aufbereitet und - nach sämtlichen Voraussetzungsprüfungen - eine multiple lineare Regression gerechnet. Die Prüfung der Hypothesen ergab folgende Resultate:

Die Haupthypothese (H1) nahm an, dass Kinder, welche körperliche Erziehungsstrafen erleben, eher moralische Loslösungsstrategien anwenden. Bei drei der vier Modellen trat der vorhergesagte Trend auf. Für das Model W4/4



zeigte sich jedoch ein gegenteiliger Zusammenhang. In möglichen weiterführenden Forschungen könnte sich zeigen, ob dieser Negativzusammenhang mit dem steigenden Alter der Kinder konstant bleibt oder ob sich die unabhängige Variable tatsächlich nicht sofort auf die abhängige auswirkt.

Die zweite Hypothese (H2) besagte einen stärkeren Zusammenhang zwischen *corporal punishment* und *moral disengagement* in den Modellen W1/4 und W2/4 als den restlichen zwei. Diese Behauptung musste verworfen werden, jedoch wiederum ohne signifikante Ergebnisse aufzuweisen. Wichtig für künftige Studien ist, dass die abhängige Variable *moral disengagement* in allen Wellen erhoben wird, um einen statistischen Verlauf untersuchen zu können.

Das Geschlecht des Kindes wies über alle Modelle hinweg konstant signifikante und starke Koeffizienten auf, diese unterstützen die Hypothese H3, dass Knaben häufiger *moral disengagement* anwenden als Mädchen. Die zweite Hypothese zum Geschlecht (H4), welche einen stärkeren Zusammenhang bei Knaben erwartete, erwies sich jedoch als falsch. Zumindest deuteten die nicht signifikanten Werte in die gegenteilige Richtung. Künftig muss ein potentieller Geschlechtereffekt noch genauer untersucht werden. Auch wichtig wäre es zu untersuchen, ob die Eltern geschlechtsspezifische Erziehungsmethoden anwenden.

Die Hypothese H5 vermutete einen Negativzusammenhang zwischen sozio-ökonomischem Status und *moral disengagement*; H6 ging von einem positiven Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und der abhängigen Variable *moral disengagement* aus. Diese beiden Hypothesen liessen sich wiederum nicht anhand signifikanter Werte bestätigen, jedoch wiesen die Vorzeichen der Koeffizienten die erwartete Tendenz auf.

Die siebte Hypothese (H7) unterschied sich von den andern Hypothesen, da sie sich nicht wie alle anderen auf das *moral disengagement* bezog, sondern als abhängige Variable *corporal punishment* verlangte. Für diesen Zusammenhang zwischen dem Alter der Mutter und dem *corporal punishment* konnte eine signifikant positive Pearson Korrelation berechnet werden, welche die Hypothese bestätigte.

Die letzten vier Hypothesen bezogen sich auf vier verschiedene Erziehungskonstrukte. Allen fehlte es an signifikanten Koeffizienten, aufgrund deren Vorzeichen konnten die folgenden Rückschlüsse gezogen werden: H8 besagte, dass *positive parenting* einen hemmenden Einfluss auf *moral disengagement* ausübt. Dies konnte nicht bestätigt werden. Unterstützung fand dagegen die neunte Hypothese (H9): Die Vorzeichen der Koeffizienten wiesen darauf hin, dass starkes involvement zu weniger *moral disengagement* führt. Dass poor monitoring/supervision zu mehr moral disengagement führe (H10), konnte nicht bestätigt werden. Hingegen wiesen die Koeffizienten für H11 in die vermutete Richtung, nämlich dass inconsistent discipline moral disengagement fördert. In zukünftigen Studien sollte untersucht werden, inwiefern sich diese verschiedenen Erziehungsstile beeinflussen und den Zusammenhang zwischen corporal punishment und moral disengagement je nach Ausprägung der restlichen Erziehungspraktiken steigern oder hemmen.

### 5.3.2 Limitationen und Ausblick

Gründe für die oben zusammengefassten schwachen Ergebnisse können bei der Problemstellung, bei der Erhebung, beim Modell, oder bei der Analyse gesucht werden. Problematisch an der Problemstellung an sich ist, dass Fragen zu Einstellungen und Verhalten generell tiefe Werte liefern. Dies kann daran liegen, dass sich die befragte Person nicht sicher ist, sie sich falsch einschätzt, nicht mehr genau erinnert oder ihre Antworten einer sozialen Erwünschtheit anpasst. Es wurde versucht die soziale Erwünschtheit zu kontrollieren, jedoch ist dies möglicherweise nicht vollständig gelungen. In diesem Zusammenhang steht auch ein Problem der Erhebung: Ein Drittel der Kinder musste aus der Analyse ausgeschlossen werden, da deren Eltern nicht an der Befragung teilgenommen haben. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine selektive Gruppe. Möglich wäre es, dass genau die Eltern nicht an den Interviews teilnehmen wollten, welche an ihren Kindern häufig *corporal punishment* ausüben. Eine Schwierigkeit des Modells bestand möglicherweise darin, dass ein Teil

der Daten von den Eltern-Interviews stammte, der andere von der Befragung der Kinder. Des Weiteren kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Modell nicht vollständig war. Eigenschaften der Kinder, Familiengeschichte, Anzahl Geschwister, ... die Liste von möglichen Einflüssen liesse sich beliebig erweitern. Schwache Ergebnisse könnten auch darauf beruhen, dass entscheidende Variablen nicht ins Modell aufgenommen wurden. Ein weiterer Grund, welcher zu solch tiefen Ergebnissen geführt haben könnte, ist die Analyse. Diese könnte vermutlich noch verbessert werden indem die Heteroskedastizität, Ausreisser und Residuenverteilung genauer untersucht und behoben, respektive verbessert würden.

Für zukünftige Studien, welche sich mit dem Einfluss von körperlichen Erziehungsstrafen auf die Anwendung von moralischen Loslösungstechniken befassen, wäre einiges zu berücksichtigen. In der vorliegenden Arbeit konnten die Zusammenhänge nicht auf deren Verlaufsrichtung getestet werden, da die abhängige Variable lediglich aus der vierten und letzten Welle vorhanden war. In weiterführenden Studien müssten sowohl die abhängige als auch die unabhängige Variable zu mehreren Zeitpunkten erhoben werden. Des Weiteren wäre es allenfalls sinnvoll, den Index *corporal punishment* aus mehr als drei Variablen zu bilden. Möglicherweise müssten die Fragen zu diesem Erziehungsstil noch detaillierter sein. Wichtig wäre zudem eine umfassende Überprüfung von Missings. Falls ebenfalls ein derart grosser Anteil aus der Analyse ausgeschlossen werden muss, wäre zu kontrollieren, ob es sich um selektive Gruppen handelt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass körperliche Erziehungsstrafen einen Einfluss auf moralische Loslösungstechniken zu haben scheinen, jedoch wirkt sich diese Erziehungsform nicht zwingend stärker aus, als andere Aspekte der Erziehung, des sozialen und familiären Umfeldes. Es sind noch zahlreiche Untersuchungen nötig, um die Ursachen von *moral disengagement* umfassend zu verstehen. Erziehung und im Speziellen physische Strafen sind

lediglich ein kleiner Aspekt von vielen möglichen Ursachen.

## 6. Literaturverzeichnis

- Aucoin, Katherine K, Paul J. Frick, und Doug S. Bodin. 2006. Corporal Punishment and Child Adjustment. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 527-541.
- Backhaus, Klaus. 2006. *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 11, überarb. Aufl. Berlin: Springer.
- Baier, Dirk, Christian Pfeiffer, Julia Simonson, und Susann Rabold. 2009. *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Inneren und des KFN*. Forschungsbericht Nr. 107. Hannover.
- Bandura, Albert. 1973. *Aggression: A Social Learning Analysis*. Englewood Cliffs, JN: Prentice Hall.
- Bandura, Albert. 1979. *Aggression. Eine sozial-lerntheoretische Analyse*. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bandura, Albert, Claudio Barbaranelli, Gian V. Caprara, und Concetta Pastorelli. 1996. Mechanisms of Moral Disengagement in the Exercise of Moral Agency. *Journal of Personality and Social Psychology*, 364-374.
- Barriga, Alvaro Q, und John C. Gibbs. 1996. Measuring Cognitive Distortion in Antisocial Youth. Development and Preliminary Validation of the "How I Think" Questionnaire. *Aggressive Behavior*, 333-343.
- Benjet, Corina, und Allan E. Kazdin. 2003. Spanking Children: The Controversies, Findings, and new Directions. *Clinical Psychology Review*, 197-224.
- Bortz, Jürgen, und René Weber. 2005. *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 242 Tabellen*. 6, vollst. überarb. und aktualisierte Aufl. Heidelberg: Springer Medizin.
- Bretherton, Inge, Barbara Golby, und Eunyoung Cho. 1997. Attachment and the Transmission of Values. In *Parenting and Children's Internalization of Values. A Handbook of Contemporary Theory*, Hrsg. Joan E. Grusec und Leon Kuczynski, 103-134. New York, NY: Wiley.
- Brody, Gene H, und David R. Shaffer. 1982. Contributions of Parents and Peers to Children's Moral Socialization. *Developmental Review*, 31-75.
- Bühl, Achim, und Peter Zöfel. 2005. *SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows*. 9, überarb. und erw. Aufl. München: Pearson Studium.
- Dietz, Tracy L. 2000. Disciplining Children: Characteristics Associated with the Use of Corporal Punishment. *Child Abuse & Neglect*, 1529-1542.
- Dix, Theodore, und Joan E. Grusec. 1983. Parental Influence Techniques: An Attributional Analysis. *Child Development*, 645-652.
- Dodge, Kenneth A, Gregory S. Pettit, Cynthia L. McClaskey, und Melissa M. Brown. 1986. Social Competence in Children. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 1-85.
- Eisenberg, Nancy, Richard A. Fabes, Denise Bustamante, Robin M. Mathy, Paul A. Miller, und Ernest Lindholm. 1988. Differentiation of Vicariously In-

- duced Emotional Reactions in Children. *Developmental Psychology*, 237-246.
- Elias, Peter, und Margareth Birch. 1991. Vorgeschlagene Fassung der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (1988) für nationale Vergleiche der in der Europäischen Gemeinschaft in Volkszählungen und Erhebungen ermittelten Informationen. [http://www.uni-graz.at/iwiwww/imf/INFORMATIONSSSEKTOR\\_ISI2009.pdf](http://www.uni-graz.at/iwiwww/imf/INFORMATIONSSSEKTOR_ISI2009.pdf) (Stand: 6. März 2010).
- Ganzeboom, Harry B. G., Paul M. de Graaf, und Donald J. Treiman. 1992. A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. *Social Science Research*, 1-56.
- Gershoff, Elizabeth T. 2002. Corporal Punishment by Parents and Associated Child Behaviors and Experiences. A Metaanalytic and Theoretical Review. *Psychological Bulletin*, 539-579.
- Grolnick, Wendy S., Edward L. Deci, und Richard M. Ryan. 1997. Internalization within the Family: The Self-Determination Theory Perspective. In *Parenting and Children's Internalization of Values. A Handbook of Contemporary Theory*, Hrsg. Joan E. Grusec und Leon Kuczynski, 135-161. New York, NY: Wiley.
- Grusec, Joan E., und Jacqueline J. Goodnow. 1994. Impact of Parental Discipline Methods on the Child's Internalization of Values: A Reconceptualization of Current Points of View. *Developmental Psychology*, 4-19.
- Grusec, Joan E., und Leon Kuczynski, Hrsg. 1997. *Parenting and Children's Internalization of Values. A Handbook of Contemporary Theory*. New York, NY: Wiley.
- Grusec, Joan E., Duane Rudy, und Tanya Martini. 1997. Parenting Cognitions and Child Outcomes: An Overview and Implications for Children's Internalization of Values. In *Parenting and Children's Internalization of Values. A Handbook of Contemporary Theory*, Hrsg. Joan E. Grusec und Leon Kuczynski, 259-281. New York, NY: Wiley.
- Hirschi, Travis. 1969. *Causes of Delinquency*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Hoffman, Martin L. 1983. Affective and Cognitive Processes in Moral Internalization. In *Social Cognition and Social Development*, Hrsg. E. T. Higgins, Diane N. Ruble und Willard W. (). Hartup, 236-274. New York: Cambridge University Press.
- Hoffman, Martin L., und Herbert D. Saltzstein. 1967. Parent Discipline and the Child's Moral Development. *Journal of Personality and Social Psychology*, 45-57.
- Hunter, John E., und Gary Stollak. 1995. The Intergenerational Transmission of Corporal Punishment: A Comparison of Social Learning and Temperament Models. *Child Abuse & Neglect*, 1323-1335.
- Hyde, Luke W., Daniel S. Shaw, und Kristin L. Moilanen. 2009. Developmental Precursors of Moral Disengagement and the Role of Moral Disengagement in the Development of Antisocial Behavior. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 1-13.

- Hymel, Shelley, Natalie Rocke-Henderson, und Rina A. Bonanno. 2005. Moral Disengagement: A Framework for Understanding Bullying Among Adolescents. In: Aluede, Oyaziwo; McEachern; Adriana G.; Kenny, Maureen C. Peer Victimization in Schools: An International Perspective. *Journal of Social Sciences*, 1-11.
- Kochanska, Grazyna. 1997. Mutually Responsive Orientation between Mothers and Their Young Children: Implications for Early Socialization. *Child Development*, 94-112.
- Luedtke, Jens. 2003. Strafen und Gewalt bei der Erziehung Jugendlicher: Vorkommen und Hintergründe. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)*, 165-180.
- Müller, Fabienne, und Marianne Naeff. 2009. *Entwicklung und Testung einer neuen Skala zu moralischer Loslösung in Anlehnung an Banduras Moral Disengagement Scale*. Studentisches Forschungsprojekt. Zürich. Nicht publiziert.
- Paciello, Marinella, Roberta Fida, Carlo Tramontano, Catia Lupinetti, und Caprara Gian Vittorio. 2008. Stability and Change of Moral Disengagement and Its Impact on Aggression and Violence in Late Adolescence. *Child Development*, 1288-1309.
- Patterson, Gerald R. 1982. *Coercive Family Process*. Eugene, OR: Castalia.
- Pelton, Jennifer, M. Gound, R. Forehand, und G. Brody. 2004. The Moral Disengagement Scale: Extension with an American Minority Sample. *Journal of psychopathology and Behavior Assessment*, 31-39.
- Schendera, Christian F. G. 2008. *Regressionsanalyse mit SPSS*. München: Oldenbourg.
- Shelton, Karen K, Paul J. Frick, und Jane Wootton. 1996. Assessment of Parenting Practices in Families of Elementary School-age Children. *Journal of Clinical Child Psychology*, 317-329.
- Steinmetz, Suzanne K. 1979. Disciplinary Techniques and Their Relationship to Aggressiveness, Dependency, and Conscience. In *Contemporary Theories About The Family*, Hrsg. Wesley R. Burr, 405-438. New York: Free Pr.
- Straus, Murray A. 1994. *Beating the Devil Out of Them: Corporal Punishment in American Families*. New York, NY: Lexington Books.
- Sykes, Gresham, und David Matza. 1957. Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. *American Journal of Sociology*, 664-670.
- UCLA Homepage. University of California Los Angeles - SPSS Learning Module. <http://www.ats.ucla.edu/stat/spss/modules/stats.htm> (Stand: 30.03.10).
- Urban, Dieter, und Jochen Mayerl. 2008. *Regressionsanalyse. Theorie, Technik und Anwendung*. 3, überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- z-proso. Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern. [http://www.ife.uzh.ch/index.php?treenode\\_id=255](http://www.ife.uzh.ch/index.php?treenode_id=255) (Stand: 25.01.10).

## 7. Anhang

\*\*\*\*\*  
DESKRIPTIVE STATISTIK  
\*\*\*\*\*

GET

FILE='C:\Documents and Settings\Administrator\Desktop\Liz Methodenteil\Data\100306\_all Variablen.sav'.  
FREQUENCIES VARIABLES=KEY P\_ISEImaxHH mighh2 K1\_ageyears K2\_ageyears K3\_ageyears P1\_ageyears  
P2\_ageyears P3\_ageyears P4\_ageyears age\_m\_W1 age\_m\_W2 age\_m\_W3 age\_m\_W4 age\_v\_W1 age\_v\_W2  
age\_v\_W3 age\_v\_W4 Mean\_age\_W1 Mean\_age\_W2 Mean\_age\_W3 Mean\_age\_W4  
ADR\_KindGeschlecht P1\_erratic\_p1 ADR\_KindGeschlecht\_01 K4\_MJUST P1\_corporal\_p1 P2\_corporal\_p1  
P3\_corporal\_p1 P4\_corporal\_p1 P1\_involv P2\_involv P3\_involv P4\_involv P1\_pospar P2\_pospar P3\_pospar  
P4\_pospar P1\_ctrl P2\_ctrl P3\_ctrl P4\_ctrl P1\_erraticb\_p1  
P2\_erraticb\_p1 P3\_erraticb\_p1 P4\_erraticb\_p1  
/NTILES=4  
/NTILES=10  
/STATISTICS=STDDEV VARIANCE RANGE MINIMUM MAXIMUM SEMEAN MEAN MEDIAN MODE SUM  
SKEWNESS SESKEW KURTOSIS SEKURT  
/GROUPED=KEY P\_ISEImaxHH mighh2 K1\_ageyears K2\_ageyears K3\_ageyears P1\_ageyears P2\_ageyears  
P3\_ageyears P4\_ageyears age\_m\_W1 age\_m\_W2 age\_m\_W3 age\_m\_W4 age\_v\_W1 age\_v\_W2 age\_v\_W3  
age\_v\_W4 Mean\_age\_W1 Mean\_age\_W2 Mean\_age\_W3 Mean\_age\_W4  
ADR\_KindGeschlecht P1\_erratic\_p1 ADR\_KindGeschlecht\_01 K4\_MJUST P1\_corporal\_p1 P2\_corporal\_p1  
P3\_corporal\_p1 P4\_corporal\_p1 P1\_involv P2\_involv P3\_involv P4\_involv P1\_pospar P2\_pospar P3\_pospar  
P4\_pospar P1\_ctrl P2\_ctrl P3\_ctrl P4\_ctrl P1\_erraticb\_p1  
P2\_erraticb\_p1 P3\_erraticb\_p1 P4\_erraticb\_p1  
/ORDER=ANALYSIS.

FREQUENCIES VARIABLES=V2140 V2240  
/STATISTICS=MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN MODE  
/ORDER=ANALYSIS.

FREQUENCIES VARIABLES=V2240  
/STATISTICS=MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN MODE  
/ORDER=ANALYSIS.

\*\*\*\*\*  
BIVARIATE STATISTIK  
\*\*\*\*\*

\*\*\*Normalverteilung\*\*\*

NPAR TESTS

/K-S(NORMAL)=K4\_MJUST P4\_corporal\_p1 P4\_pospar P4\_involv P4\_erraticb\_p1 P\_ISEImaxHH mighh2  
ADR\_KindGeschlecht\_01 age\_m\_W4  
/MISSING ANALYSIS.

NPAR TESTS

/K-S(NORMAL)=K4\_MJUST P3\_corporal\_p1 P3\_pospar P3\_involv P3\_erraticb\_p1 P\_ISEImaxHH mighh2  
ADR\_KindGeschlecht\_01 age\_m\_W3  
/MISSING ANALYSIS.

NPAR TESTS

/K-S(NORMAL)=K4\_MJUST P2\_corporal\_p1 P2\_pospar P2\_involv P2\_erraticb\_p1 P\_ISEImaxHH mighh2  
ADR\_KindGeschlecht\_01 age\_m\_W2  
/MISSING ANALYSIS.

NPAR TESTS

/K-S(NORMAL)=K4\_MJUST P1\_corporal\_p1 P1\_pospar P1\_involv P1\_erraticb\_p1 P\_ISEImaxHH mighh2  
ADR\_KindGeschlecht\_01 age\_m\_W1  
/MISSING ANALYSIS.

\*\*\*Linearität\*\*\*

\*\*Scatterplot



\*P4-1\_corporal\_p1

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P4\_corporal\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P3\_corporal\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P2\_corporal\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P1\_corporal\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

\*P4-1\_pospar

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P4\_pospar WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P3\_pospar WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P2\_pospar WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P1\_pospar WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

\*P4-1\_involv

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P4\_involv WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P3\_involv WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P2\_involv WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P1\_involv WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

\*P4-1\_erraticb\_p1

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P4\_erraticb\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P3\_erraticb\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P2\_erraticb\_p1 WITH K4\_MJUST  
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH  
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P1\_erraticb\_p1 WITH K4\_MJUST

```

/MISSING=LISTWISE.

*P_ISEImaxHH

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=P_ISEImaxHH WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

*mighh2

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=mighh2 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

*ADR_KindGeschlecht_01

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=ADR_KindGeschlecht_01 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

*age_m_W4-1

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)= age_m_W4 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=age_m_W3 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=age_m_W2 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

GRAPH
/SCATTERPLOT(BIVAR)=age_m_W1 WITH K4_MJUST
/MISSING=LISTWISE.

**Curvefit

*P4-1_corporal_p1

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P4_corporal_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P3_corporal_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P2_corporal_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

TSET NEWVAR=NONE.

```

```

CURVEFIT
/VARIABLES=P1_corporal_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

\*P4-1\_pospar

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P4_pospar WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P3_pospar WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P2_pospar WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P1_pospar WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

\*P4-1\_involv

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P4_involv WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P3_involv WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P2_involv WITH K4_MJUST
/CONSTANT

```

```

/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P1_involv WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

\*P4-1\_erraticb\_p1

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P4_erraticb_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P3_erraticb_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P2_erraticb_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P1_erraticb_p1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

\*age\_m\_W4-1

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=age_m_W4 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

```

```

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=age_m_W3 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150

```

```

/PLOT FIT.

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=age_m_W2 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=age_m_W1 WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

*P_ISEImaxHH

TSET NEWVAR=NONE.
CURVEFIT
/VARIABLES=P_ISEImaxHH WITH K4_MJUST
/CONSTANT
/MODEL=LINEAR LOGARITHMIC INVERSE QUADRATIC CUBIC COMPOUND POWER S GROWTH
EXPONENTIAL LGSTIC
/UPPERBOUND=150
/PLOT FIT.

***Pearson Korrelation***

DATASET ACTIVATE DatenSet1.
CORRELATIONS
/VARIABLES=K4_MJUST_m1 P4_corporal_p1
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

CORRELATIONS
/VARIABLES=K4_MJUST_m1 P3_corporal_p1
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

CORRELATIONS
/VARIABLES=K4_MJUST_m1 P2_corporal_p1
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

CORRELATIONS
/VARIABLES=K4_MJUST_m1 P1_corporal_p1
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

*****
MULTIPLE LINEARE REGRESSION
*****

***MODELL W 4/4***

REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P4_corporal_p1 P4_pospar P4_involv P4_ctrl P4_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2 age_m_W4

```

```

ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*MODELL W 3/4\*\*\*

```

REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P3_corporal_p1 P3_pospar P3_involv P3_ctrl P3_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W3
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT. /CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*MODELL W 2/4\*\*\*

```

REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P2_corporal_p1 P2_pospar P2_involv P2_ctrl P2_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W2
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*MODELL W 1/4\*\*\*

```

REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P1_corporal_p1 P1_pospar P1_involv P1_ctrl P1_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W1
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT. /CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

```

*****
REGRESSION MIT ROBUSTEN STANDARDFEHLERN (UCLA Homepage)
*****

```

```

reg
/desc
/stat r anova coeff tol
/dependent K4_MJUST
/method enter P4_corporal_p1 P4_pospar P4_involv P4_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 ADR_KindGeschlecht_01
age_m_W4
/save resid (RES_1).
COMPUTE ESQ = RES_1 * RES_1.
EXECUTE.
FILTER OFF.
USE ALL.

```

```

EXECUTE .
COMPUTE CONSTANT = 1.
EXECUTE.
FILTER OFF.
USE ALL.
SELECT IF(MISSING(ESQ) = 0).
EXECUTE .
MATRIX.
GET Y / VARIABLES = K4_MJUST.
GET X / VARIABLES = CONSTANT, P4_corporal_p1 P4_pospar P4_involv P4_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2
ADR_KindGeschlecht_01 age_m_W4
/ NAMES = XTITLES.
GET RESIDUAL / VARIABLES = RES_1.
GET ESQ / VARIABLES = ESQ.
COMPUTE XRTITLES = TRANSPOS(XTITLES).
COMPUTE N = NROW(ESQ).
COMPUTE K = NCOL(X).
COMPUTE O = MDIAG(ESQ).
COMPUTE WHITEV = (INV(TRANSPOS(X) * X)) * TRANSPOS(X) * O * X * INV(TRANSPOS(X) * X).
COMPUTE WDIAG = DIAG(WHITEV).
COMPUTE WHITE_SE = SQRT(WDIAG).
PRINT WHITE_SE
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "White's (Large Sample) Corrected Standard Errors"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE B = (INV(TRANSPOS(X) * X)) * (TRANSPOS(X) * Y).
PRINT B
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "OLS Coefficients"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE WT_VAL = B / WHITE_SE.
PRINT WT_VAL
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "t-values based on Whites (large sample) corrected SEs"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE SIG_WT = 2*(1- TCDF(ABS(WT_VAL), N)) .
PRINT SIG_WT
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "Prob(t < tc) based on Whites (large n) SEs"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE SIGMASQ = (TRANSPOS(RESIDUAL)*RESIDUAL)/(N-K).
COMPUTE SE_SQ = SIGMASQ*INV(TRANSPOS(X)*X).
COMPUTE SESQ_ABS = ABS(SE_SQ).
COMPUTE SE = SQRT(DIAG(SESQ_ABS)).
PRINT SE
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "OLS Standard Errors"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE OLST_VAL = B / SE.
PRINT OLST_VAL
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "OLS t-values"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE SIG_OLST = 2*(1- TCDF(ABS(OLST_VAL), N)) .
PRINT SIG_OLST
/ FORMAT = "F10.20"
/ TITLE = "Prob(t < tc) based on OLS SEs"
/ RNames = XRTITLES.
COMPUTE WESTIM = {B, SE, WHITE_SE, WT_VAL, SIG_WT}.
PRINT WESTIM
/ FORMAT = "F10.20"
/ RNames = XRTITLES
/ CLABELS = B, SE, WHITE_SE, WT_VAL, SIG_WT.
END MATRIX.

```

```

*****
REGRESSION NACH GESCHLECHT GETRENNT
*****

```

\*\*\*MODELL W 4/4\*\*\*

\*\*\*Knaben

```
temporary.  
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 0.  
REGRESSION  
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N  
/MISSING LISTWISE  
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP  
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)  
/NOORIGIN  
/DEPENDENT K4_MJUST  
/METHOD=ENTER P4_corporal_p1 P4_pospar P4_involv P4_ctrl P4_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2 age_m_W4  
ADR_KindGeschlecht_01  
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)  
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)  
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).
```

\*\*\*Mädchen

```
temporary.  
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 1.  
REGRESSION  
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N  
/MISSING LISTWISE  
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP  
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)  
/NOORIGIN  
/DEPENDENT K4_MJUST  
/METHOD=ENTER P4_corporal_p1 P4_pospar P4_involv P4_ctrl P4_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2 age_m_W4  
ADR_KindGeschlecht_01  
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)  
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)  
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).
```

\*\*\*MODELL W 3/4\*\*\*

\*\*\*Knaben

```
temporary.  
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 0.  
REGRESSION  
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N  
/MISSING LISTWISE  
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP  
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)  
/NOORIGIN  
/DEPENDENT K4_MJUST  
/METHOD=ENTER P3_corporal_p1 P3_pospar P3_involv P3_ctrl P3_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2 age_m_W3  
ADR_KindGeschlecht_01  
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)  
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)  
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).
```

\*\*\*Mädchen

```
temporary.  
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 1.  
REGRESSION  
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N  
/MISSING LISTWISE  
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP  
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)  
/NOORIGIN  
/DEPENDENT K4_MJUST  
/METHOD=ENTER P3_corporal_p1 P3_pospar P3_involv P3_ctrl P3_erraticb_p1 P_ISEImaxHH mighh2 age_m_W3
```



```

ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT. /CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*MODELL W 2/4\*\*\*

\*\*\*Knaben

```

temporary.
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 0.
REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P2_corporal_p1 P2_pospar P2_involv P2_ctrl P2_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W2
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*Mädchen

```

temporary.
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 1.
REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P2_corporal_p1 P2_pospar P2_involv P2_ctrl P2_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W2
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT./CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*MODELL W 1/4\*\*\*

\*\*\*Knaben

```

temporary.
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 0.
REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N
/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P1_corporal_p1 P1_pospar P1_involv P1_ctrl P1_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W1
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT. /CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

\*\*\*Mädchen

```

temporary.
select if ADR_KindGeschlecht_01 = 1.
REGRESSION
/DESCRIPTIVES MEAN STDDEV CORR SIG N

```

```

/MISSING LISTWISE
/STATISTICS COEFF OUTS CI R ANOVA COLLIN TOL ZPP
/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
/NOORIGIN
/DEPENDENT K4_MJUST
/METHOD=ENTER P1_corporal_p1 P1_pospar P1_involv P1_ctrl P1_erraticb_p1 P_ISElmaxHH mighh2 age_m_W1
ADR_KindGeschlecht_01
/SCATTERPLOT=(K4_MJUST ,*ZRESID) (K4_MJUST ,*ZPRED)
/RESIDUALS DURBIN HIST (ZRESID) NORM(ZRESID)
/SAVE ZPRED COOK LEVER ZRESID DFBETA DFFIT. /CASEWISE PLOT(ZRESID).

```

```

*****
PEARSON KORRELATION
*****

```

```

DATASET ACTIVATE DatenSet1.
CORRELATIONS
/VARIABLES=P4_corporal_p1 age_m_W4
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

```

```

CORRELATIONS
/VARIABLES=P3_corporal_p1 age_m_W3
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

```

```

CORRELATIONS
/VARIABLES=P2_corporal_p1 age_m_W2
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

```

```

CORRELATIONS
/VARIABLES=P1_corporal_p1 age_m_W1
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/MISSING=PAIRWISE.

```